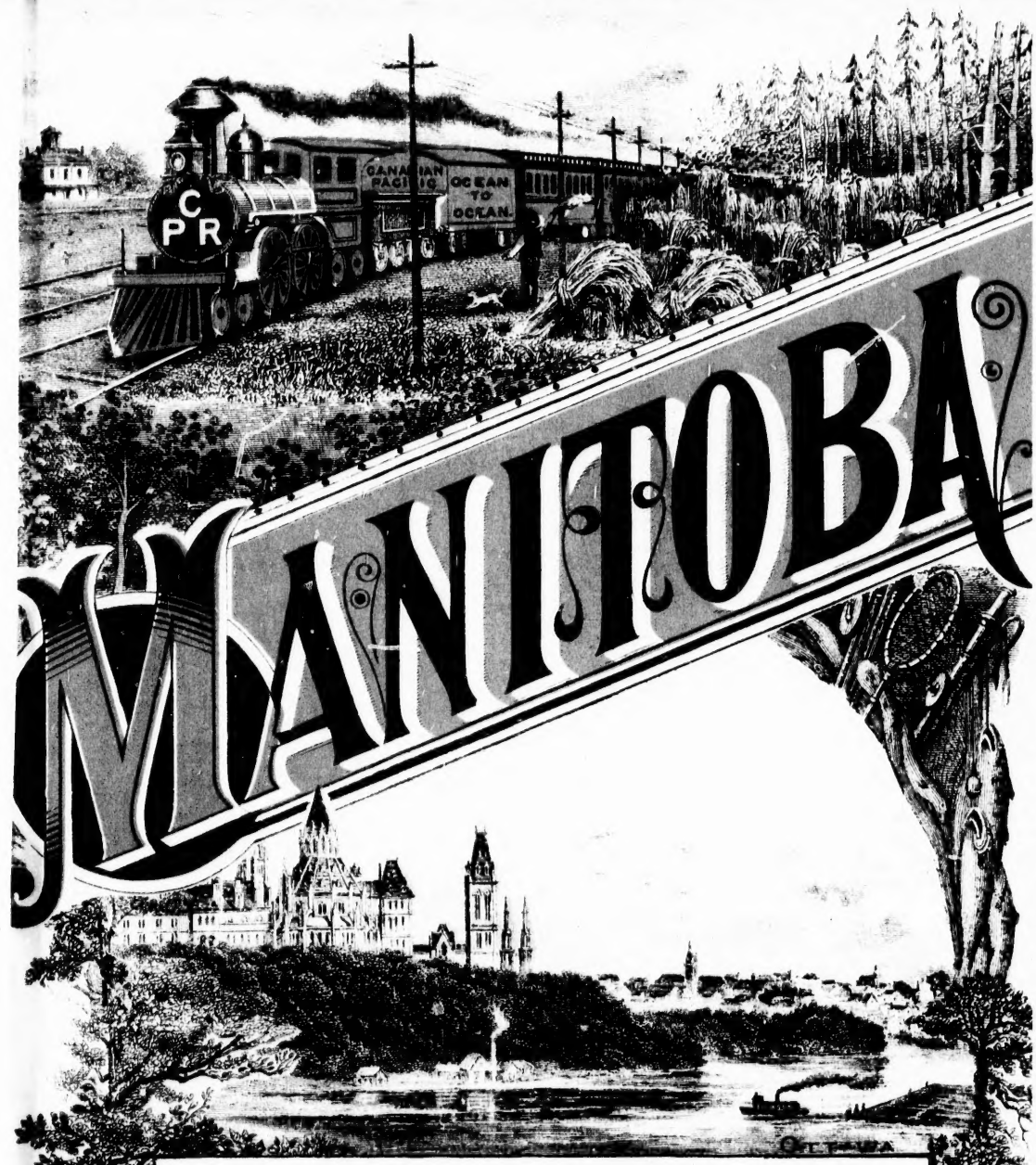


MANITOBA

Assiniboia, Alberta, Saskatchewan & Athabasca

in dem großen

Nordwesten Amerikas

In 10-14 Tagen von Deutschland zu erreichen.

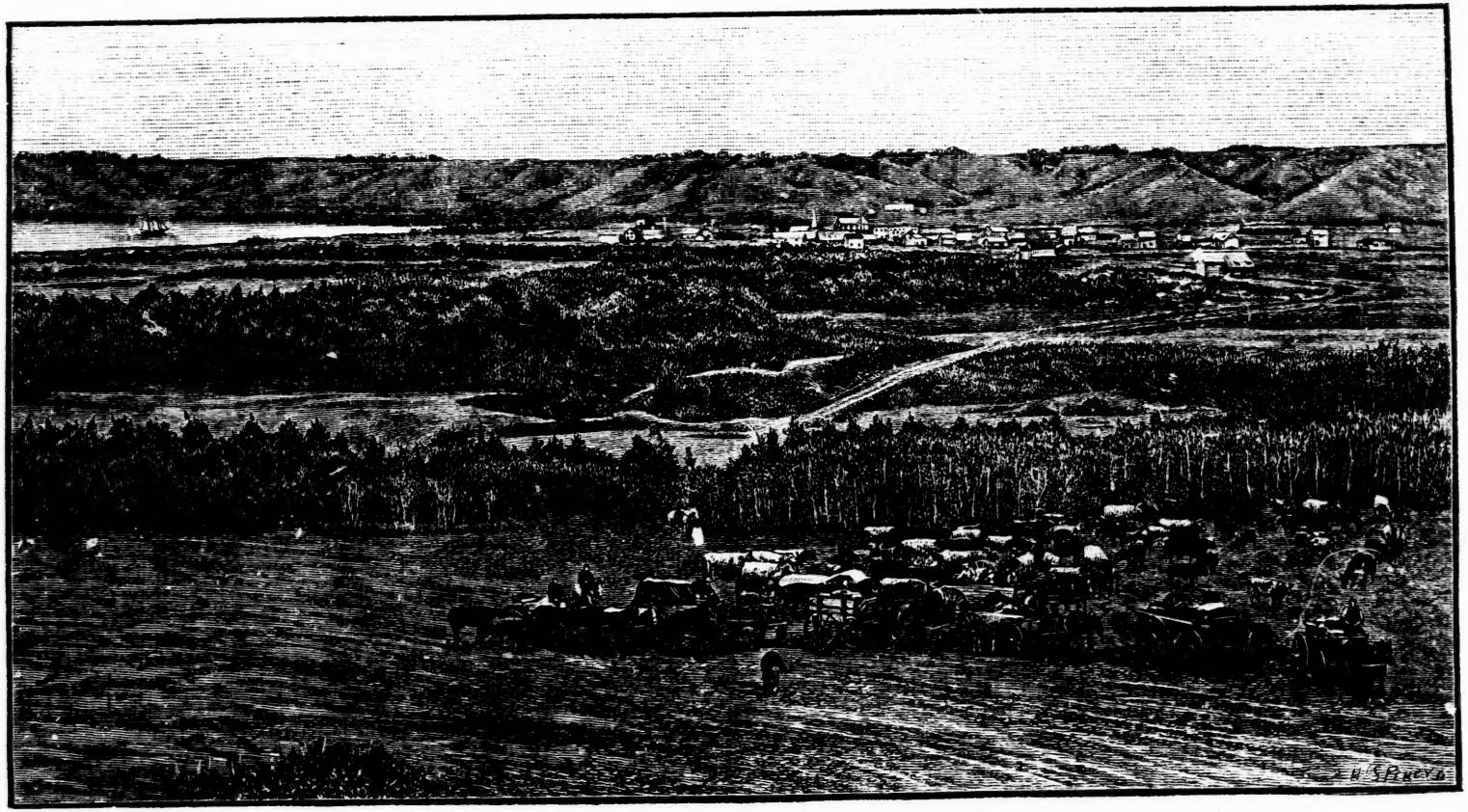
Eine freie Heimstätte

von 160 Acres

(250 preußischen Morgen) erhält jedes Familienhaupt sowie jeder 18 Jahre alte männliche Ansiedler.

1892.

Turner & Dunnett, Printers, Liverpool



Qu'appelle Thal. Dasselbe liegt einige Stunden östlich von **Regina** (2,500 Einwohn.), der Hauptstadt der gesammten Nordwest-Territorien, und nicht weit von den deutschen Kolonien Straßburg, Neu-Elsaß, Neu-Toulcha, Rolandrie und Rheinthal.

Nach photograph. Aufnahme.]

Territorien, und nicht weit von den deutschen Kolonien Straßburg, Neu-Elsaß, Neu-Lothringen,

Nach photograph. Aufnahme.]

A

um

den,
rbs-
and-
iter,

ler.

schen

eichen

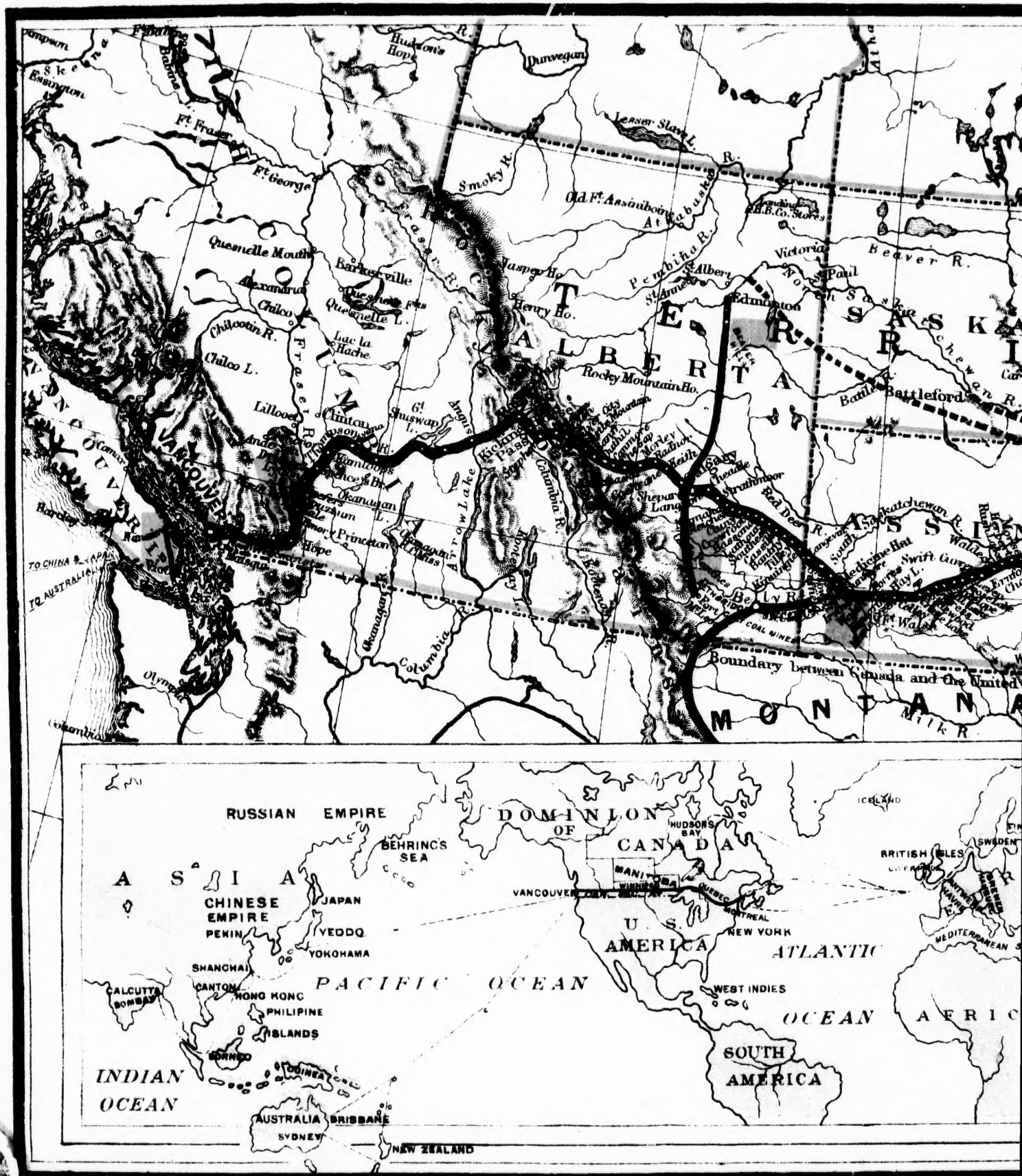
mir
ie ich
eiten
einen

die
in
setze

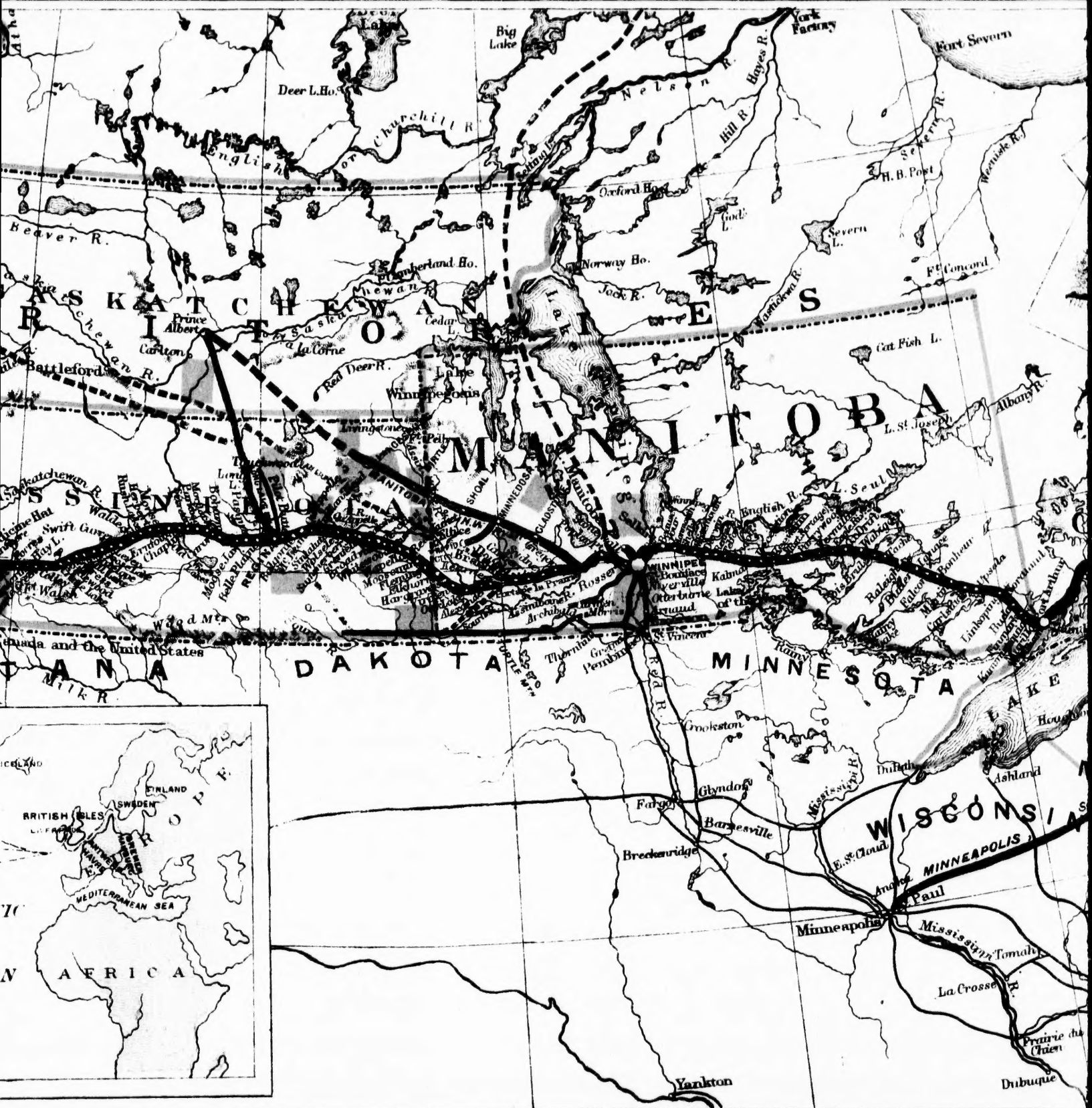
land
hnen
venn
frie-
viel

an=
ich=

he.



Nach photograph. Aufnahme.]

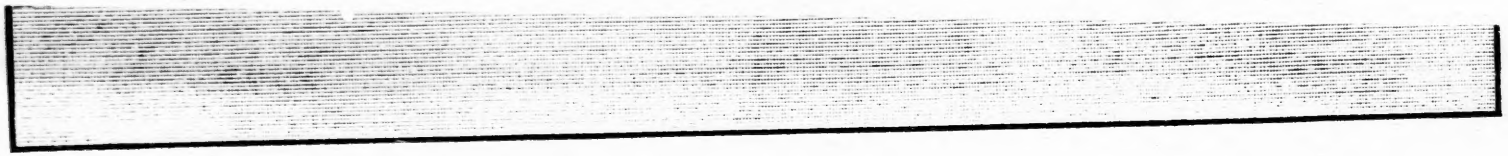

Big Lake
York Factory
Fort Severn
Deer L.Ho.
Churchill R.
English R.
Nelson R.
Hayes R.
Hill R.
Severn R.
Winisk R.
H.B. Post
Oxford Ho.
Beaver R.
Cumberland Ho.
Norway Ho.
Severn L.
Ft Concord
Jack R.
Ashuanipi R.
SASKATCHEWAN
Prince Albert
Carlton
Battleford
Saskatchewan R.
La Corne
Red Deer R.
Cedar L.
Lake Winnipegosis
Cat Fish L.
Albany R.
L. St. Joseph
MANITOBA
Livingstone
Fort Pelly
Qu'Appelle R.
Assiniboine R.
Shoal L.
Minnedosa
Gladstone
Manitoba L.
L. Seul
English R.
Swift Current
Moose Jaw
Regina
Wood Mts.
Milk R.
Souris R.
Pembina
Turtle Mts.
Red R.
Crookston
Glyndon
Fargo
Barnesville
Breckenridge
Duluth
Ashland
Mississippi R.
WISCONSIN
E. St. Cloud
MINNEAPOLIS
St. Paul
Minneapolis
Mississippi
Tomah
La Crosse R.
Prairie du Chien
Dubuque
Yankton
DAKOTA
MINNESOTA
LAKE
Rainy R.
Rainy L.
Lake of the Woods
Winnipeg
Portage la Prairie
Brandon
Moosejaw
Swift Current
Qu'Appelle
Assiniboine R.
Rosser
Archibald
Morris
St. Vincent
Emerson
Pembina
Grand Forks
Thompson
Grafton
Winnipeg R.
Red River Valley
Canada and the United States
ICELAND
FINLAND
SWEDEN
BRITISH ISLES
EUROPE
MEDITERRANEAN SEA
AFRICA

ngen.

Karte von Pro
MANITO
und dem canadischen Nor
verschiedenen Eisenbahn-
und deutschen Ansie
Lookout
L. Nepigon
Nepigon
Fire Hill
Maxokan
Oswald
Gravel River
Dennison
Amyot
Girdwood
Gorrell
Williams
Brownell
Moose
L. Abittibi
Ottawa R.
L. Temiscaming
Coulonge R.
Lake route via Canadian Pacific Railway
Sander B.
Port Arthur
Keweenaw Pt.
Houghton
SUPERIOR
SAULT ST MARIE
ATLANTIC
Canadian Pacific
Sault St Marie
Mackinaw
Cheboygan
LAKE HURON
Georgian Bay
Kincardine
Stratford
Owen Sound
Southampton
Port Sarnia
Port Hope
Toronto
LAKE ONTARIO
Buffalo
ERIE RAI
Oswego
Syra
Buckingham
MONTREA
OTTAWA
L. St. Jo
Green Bay
Traverse City
Lincoln
Bay City
Grand Haven
Portage
Madison
Milwaukee
LAKE MICHIGAN
Detroit
Toledo
Cleveland
Pittsburg
Prairie du Chien
CHICAGO
LAKE ERIE

arte von Provinz
ANITOBA
adischen Nordwesten mit
en Eisenbahn-Verbindungen
eutschen Ansiedelungen.
Anticosti Id.
Gulf of St. Lawrence
Straits of Belle Isle
Gaspe
Magdalen Isles
PRINCE EDWARD ISLAND
Dalhousie
Bathurst
Rimouski
NEW BRUNSWICK
Newcastle
Miramichi R.
Woodstock
Fredericton
St. Stephen
Bay of Fundy
Digby
Yarmouth
Shelburne
Liverpool
Truro
Pictou
C. Sable
R. St. Lawrence
Peribonka R.
R. Saguenay
L. St. John
R. St. John
St. Thomas
St. Maurice R.
QUEBEC
LEVIS
R. Chaudiere
Arthabaska
Three Rivers
Maskinonge
L. St. Peter
MONTREAL
Buckingham
OTTAWA
Renfrew
High Falls
Carleton Place
Perth
Smiths Falls
Brockville
Kingston
Napanee
Cobourg
Port Hope
LAKE ONTARIO
Cornwall
Ogdensburgh
Morrisburgh
Lake of the 1000 Islands
L. Champlain
Burlington
Winnepiseogee L.
Moose head L.
Penobscot
Bangor
Belfast
Augusta
Portland
Portsmouth
Manchester
BOSTON
C. Cod
Nantucket
Marthas Vineyard I.
Providence
Newhaven
Long Isd.
Oswego
Utica
Syracuse
Albany
Buffalo
Binghampton
ERIE RAILWAY
Jersey City
NEW YORK
Brooklyn
Harrisburg
PHILADELPHIA
Pittsburg
ATLANTIC OCEAN

GERMAN



MANITOBA

und das

Nordwest-Territorium

(Nord-Amerika).

Ein Bericht über Klima, Boden, Ernte-Ergebnisse und Erwerbsquellen für Capitalisten, Landwirthe, Handwerker, Arbeiter, Dienstboten, &c.,

unter besonderer Berücksichtigung für

beabsichtigende Ansiedler.

Neueste Ausgabe.

Januar 1892.

Fürst Hohenlohe-Langenburg, (Württemberg), Vorsitzender des Deutschen Colonial-Vereins, über Canada.

Langenburg, Württemberg.

Geehrter Herr!

Sie hatten die Güte, mir drei Bände des Census von Canada überreichen zu lassen, die für mich von größtem Interesse sind, und für die ich Ihnen bestens danke.

Da ich im letzten Jahre Canada bereiste, wo ich Gelegenheit hatte, so viele mir interessante Dinge zu sehen, und wo ich durch Ihre Güte und die derjenigen Herren, die ich die Ehre hatte kennen zu lernen, so werthvolle Information über canadische Angelegenheiten erhielt, ist es mir von besonderem Interesse den amtlichen Census zu studiren, der einen klaren Einblick gibt in die industrielle und landwirthschaftliche Entwickelung des Landes.

Es steht fest, daß es keinen Staat in der neuen Welt gibt, wo die Colonisation so solide und regelmäßig ihren Fortgang nimmt wie in Canada, wo auch jeder Ansiedler das sichere Gefühl hat, durch gute Gesetze und eine weise Regierung geschützt zu sein.

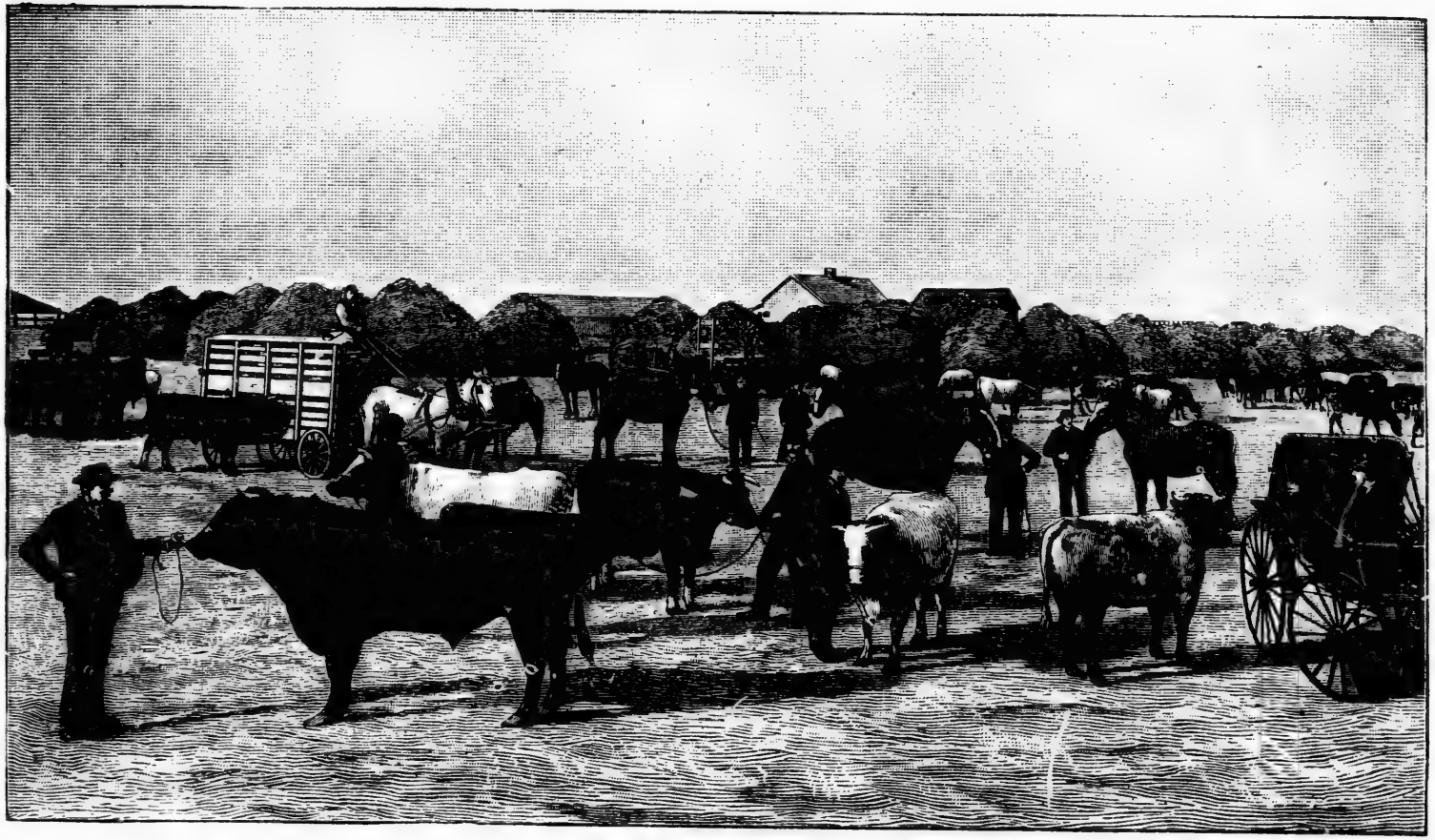
Wenn ich von Deutschen, die beabsichtigen auszuwandern und die nicht in Deutschland gehalten werden können, gefragt werde, wohin sie sich am besten wenden, so rathe ich ihnen nach Canada zu gehen. Ich bin überzeugt, daß nirgends in Amerika, ausgenommen wenn Deutschland in den Besitz eigener Colonien gelangen sollte, unser Bauer und Arbeiter zufriedener leben und besser und sicherer weiterkommen kann als in dem Lande, wo ich mit so viel Freundlichkeit und Güte empfangen wurde.

Ich hoffe, daß es nach und nach möglich sein wird, unsere Auswanderer zu überzeugen, daß eine Ansiedelung in Canada viel bessere Aussichten auf Erfolg bietet als eine solche in den Vereinigten Staaten.

Hon. Sir Chas. Tupper,
High Commissioner für Canada.

Hochachtungsvoll,
Ihr ergebener
H. Hohenlohe.

☞ **Wegen Passage und Ueberfahrtspreise siehe letzte Seite.**



Englisches nach Manitoba eingeführtes Zuchtvieh auf der „Beresford Stock Farm“ bei Brandon, (an 5,000 Einwohner) Manitoba.

[Nach Photograph. Aufnahme.]

NWp
972.132
M 278n

Die Provinz Manitoba.

Erntescene in der Prairie.

Einleitung.

Die Provinz Manitoba und das angrenzende Nordwest-Territorium umfassen 200 Millionen Acker fruchtbarsten Landes, das durch viele Seen und Flüsse bewässert wird und gerade im Mittelpunkt des nordamerikanischen Continents gelegen ist.

Die südliche Grenze Manitoba's liegt auf der 49. Breitenparallele, ist eben soweit südlich wie Paris. Zieht man sich diese Linie weiter durch, so wird man finden, daß sie durch Süddeutschland läuft.

Der deutschsprechende Ansiedler in Manitoba findet Schulen, Kirchen etc. und eine ihm gleichartige Gesellschaft. Die socialen Zustände lassen nichts, wo Ansiedlung um sich gegriffen hat, nichts zu wünschen übrig. Die civilisirte Gesellschaft in der neuen Welt benutzt als Ausgangspunkt ihrer Entwickelung die bereits erlangten alten Erfahrungen und, zu diesen stets neue und bessere hinzufügend, schreitet sie in innigem Zusammenwirken rasch und stetig fort auf ihrer aufstrebenden Bahn. Die Schnelligkeit dieser Entwickelung zeigt sich mit am besten in der Anlage der Ansiedlungen. Im Laufe eines einzigen Sommers sind Dörfer wie Pilze an vielen Punkten der canadischen Pacific-Eisenbahn entstanden.

Jeder Auswanderer, der nach dem Nordwesten geht, wird also nicht umhin können, sich davon zu überzeugen, daß er, indem er sich dort ansiedelt, auch seinen Theil dazu beiträgt, eine Nation zu gründen, von welcher man früher in nicht allzu ferner Zeit mit höchster Achtung sprechen wird.

Die Auswanderung aus den alten angesiedelten Ländern Europas hat innerhalb der letzten Jahre colossale Dimensionen angenommen und diejenigen, welche sich in den neuen Ländern angesiedelt haben, bewegen ihre Freunde beständig, ihnen zu folgen. Ein besonderer Zug dieser

Englisches nach Manitoba eingeführtes Zuchtvieh auf der „Beresford Stock Farm" bei Brandon, (an 5,000 Einwohner) Manitoba.
(Nach photograph. Aufnahme.)

125 / 5

Einwanderung in Manitoba und das Nordwest-Territorium ist, daß große Summen Geldes von den dort Eingewanderten innerhalb einiger Jahre nach ihrer Ankunft, nach der Heimath geschickt werden, um für die Reise ihrer zurückgelassenen Verwandten und Angehörigen vorauszubezahlen, um dieselben auch in Stand zusetzen, auszuwandern. Insbesondere haben in den erwähnten Provinzen angesiedelte Deutsche Geld hierzu heimgeschickt und beweist diese auffallende Thatsache, daß es den Leuten in ihrer neuen Heimath wohl ergehen muß.

Klima und Boden Manitoba's.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß das Klima Manitobas derjenige Punkt ist, worüber auszuwandern beabsichtigenden Leuten häufig eine falsche Vorstellung aufgezwungen wird. Es herrscht heute kein Zweifel mehr darüber, daß die ganze Dominion eins der gesundesten Länder ist. Die beständig veröffentlichten Witterungs-Beobachtungen liefern neben dem physisch gesunden Aussehen der Bevölkerung davon den besten Beweis.

Das Klima Manitoba's ist im Sommer warm und im Winter kalt. Die Temperatur ist im Durchschnitte im Sommer 16 Grad R., ungefähr die nämliche wie im Staate New-York. Im Winter, hingegen, fällt das Thermometer manchmal bis auf 27—32, ja zuweilen selbst auf 36 Grad R. unter Null. Jedoch sind diese extremen Temperaturen Ausnahmen und ist das Wetter im Allgemeinen milder. Außerdem ist die Atmosphäre sehr klar und trocken, und es ist Einem, wenn man warm gekleidet ist, dort nicht so kalt und man fühlt sich nicht so unbehaglich als in irgend einem Theile der Welt, wo die Atmosphäre feucht ist und das Thermometer im Winter nur einige Grade unter den Gefrierpunkt fällt. Warme Kleidungsstücke, besonders wenn man ausfährt, und Häuser, welche die Kälte abhalten, sind erforderlich.

Manitoba und das nordwestliche Territorium werden zu den gesündesten Ländern der Welt gezählt. Es gibt daselbst keine durch Sumpfluft erzeugten Krankheiten, besonders keine solchen, welche der Provinz eigenthümlich sind oder durch climatische Verhältnisse erzeugt werden.

Der Boden zeigt eine tiefschwarze, lockere Erde, die theils auf einer zähen, schwarzbläulichen Thonschicht, theils auf sandigem Untergrunde ruht. Er ist einer der ertragfähigsten und reichsten, wenn nicht der reichste Boden der Welt und eignet sich besonders zum Anbau von Weizen. Analysen der Manitoba Erde, von berühmten Professoren in Schottland und Deutschland ausgeführt, haben die hervorragende Güte des Bodens bestätigt.

Die Stärke der oberen Erdschicht ist sehr verschieden, doch erreicht sie gewöhnlich eine Tiefe von 2—3 Fuß. Der Boden besitzt soviel Nährkraft für die Pflanzen, daß er nach dem ersten Brechen der Prairie mehrere Jahre hindurch bebaut werden kann, ohne daß ein Minderertrag in der Ernte zu befürchten ist. An manchen Stellen besitzt die Erdkruste eine solche Stärke, daß der Boden effektiv nicht auszusaugen ist.

Diese große Fruchtbarkeit ist erzeugt durch die Jahrhunderte hindurch erfolgte Ablagerung des Düngers der zahlreichen Vögel, Büffel und sonstiger wilden Thiere, die diese endlosen Ebenen belebten; durch die aus den Prairiebränden hinterbliebene Asche und die abgestorbenen und in Humus übergegangenen Pflanzentheile.

Julius Eberhard sagt in seinem Bericht über Manitoba:

„Vor 15 bis 20 Jahren braucht ein Farmer keinen Dünger auf sein Feld zu bringen und der Ertrag wird dennoch ein sehr guter bleiben; in

den ersten 3 Jahren ist der Pflanzenwuchs ein zu üppiger, das Stroh schießt in die Höhe und der Körnerertrag wird daher ein geringerer; erst mit dem 4. Jahre beginnt die volle Ernte."

Gutes Wasser wird überall in mäßiger Tiefe gefunden; auch enthalten die Flüsse und Seen gutes Trinkwasser.

System der Landvermessung.

Freie Heimstätten.

Das System der Landvermessung in Manitoba und dem Nordwest-Territorium ist ein sehr einfaches und deshalb leicht verständliches. Von einem Meridian aus (97·5 westlich von Ferro) ist ein Netz von Vierecken (Townships) nach Osten und Westen gelegt. Jedes Townships (sprich Taunschipp) ist wieder eingetheilt in 36 Abtheilungen, deren jede eine englische Quadratmeile groß ist und also 640 Acres umfaßt. Die einzelnen Abtheilungen jedes Townships sind nachstehend nummerirt.

Die Sektionen 11 und 29 in jedem Township sind seitens der Regierung zur Bestreitung der Ausgaben für Schulen reservirt und werden in Auction an den Meistbietenden verkauft, sobald dies als nothwendig erachtet wird. Die Sektionen 8 und 26 in den meisten Townships gehören der Hudson Bay Compagnie, die von der Regierung eine große Landschenkung gegen Abtretung ihrer Rechte auf Manitoba und das Nordwest-Territorium erhalten hat. Diese Gesellschaft hat jetzt noch etwa 7,000,000 Acres in ihrem Besitz und verkauft diese Ländereien zu mäßigen Preisen. Genau lassen sich dieselben hier nicht nennen, da sie sich ganz nach der Lage und Güte der ersteren richten.

Nord.

31	32	33	34	35	36
30	29	28	27	26	25
19	20	21	22	23	24
18	17	16	15	14	13
7	8	9	10	11	12
6	5	4	3	2	1

West. Ost.

Süd.

Die Abtheilungen mit geraden Nummern, ausgenommen diejenigen, welche zu besonderen Zwecken reservirt sind, werden seitens der Regierung als **freie Heimstätten** vergeben. Jede Person, die Vorstand einer Familie ist, sowie jeder Mann von mindestens 18 Jahren erhält von der Regierung ¼ Sektion oder 160 Acres (250 preußische Morgen) unentgeltlich.

Bei Uebernahme einer freien Heimstätte hat der Ansiedler 10 Dollars (Mk. 42·50) für **Eintrage- und Vermessungsgebühren** zu zahlen und sich zu verpflichten, das erworbene Land unter Cultur zu nehmen.

Nach den im Jahre 1884 von der canadischen Regierung genehmigten Landacten hat der Ansiedler folgenden Verpflichtungen als Inhaber einer freien Heimstätte nachzukommen: Er ist gehalten innerhalb des ersten Jahres nach der Landeintragung wenigstens 5 Acres seines Landes umzubrechen und dieselben unter Saat zu bringen. Im zweiten Jahre muß er von den ersten 5 Acres geerntet und weitere 10 umgebrochen und besäet haben, sodaß am Ende desselben zusammen 15 Acres unter Cultur sind. Außerdem wird ausbedungen, daß er vor Ablauf des zweiten Jahres auf seiner Heimstätte ein Wohnhaus errichtet, in demselben wohnt und während der ersten drei Jahre nicht länger als sechs Monate jährlich von seinem Gute weg bleibt. Ist der Ansiedler diesen Verpflichtungen nachgekommen, so wird ihm am Ende des dritten Jahres die Besitzurkunde über seine Heimstätte ausgestellt, und kann er dann mit derselben machen, was er will.

Die noch verbleibenden Sektionen mit ungeraden Nummern, innerhalb 24 engl. Meilen auf jeder Seite der Eisenbahn gelegen, gehören der Can. Pacific Eisenbahn-Compagnie. Diese Gesellschaft verkauft ihre Ländereien zu Preisen von $2·50 per Acre aufwärts. Käufern, die sich verpflichten, das erworbene Land unter Cultur zu nehmen, werden längere Zahlungsfristen gewährt. Sie haben nur $\frac{1}{6}$ der Kaufsumme baar einzuzahlen und können den Rest unter Zuschlag der Zinsen in 5 Jahresraten abtragen. Wirklichen Ansiedlern wird außerdem ein Rabatt bewilligt, sobald die Cultivirung des Bodens nachgewiesen werden kann. Dieser Rabatt beträgt $1·25 bis $3·50 per Acre. Uebernimmt folglich ein Ansiedler 320 Acres von der Gesellschaft zu $2·50 per Acre und erhält später von derselben $1·25 Rabatt, so stellt sich ihm das Land schließlich nicht theuerer, als wenn er unter den oben angegebenen Bedingungen von der Regierung eine freie Heimstätte übernommen und die angrenzende Viertel-Sektion zu $2·50 angekauft hätte. Die so zu billigen Preisen erworbenen Ländereien sind in Wirklichkeit viel mehr werth und würden manchmal an Landspeculanten nur zu Preisen von $10 bis $20 per Acre abgegeben werden. Der Eisenbahn-Gesellschaft liegt eben weniger daran ihre Ländereien zu hohen Preisen zu verkaufen, als dieselben möglichst schnell mit wirklichen Ansiedlern zu besetzen.

Die großen Vortheile, die Manitoba den Ansiedlern bietet, haben, wie schon gesagt, eine sehr starke Einwanderung veranlaßt, so daß heute schon die in der Nähe der Bahn liegenden freien Heimstätten bis weit über Winnipeg hinaus vergeben sind. Ansiedler, die jetzt ankommen und freie Heimstätten übernehmen wollen, müssen also entweder weiter nach Westen gehen oder Land in einiger Entfernung von der Bahn aufnehmen. Da nun aber eine ganze Anzahl neuer Eisenbahnlinien schon gebaut worden sind und selbstverständlich nach Bedürfniß immer noch gebaut werden, so sind resp. werden Neuankommende nicht in Nachtheil gestellt gegenüber schon Ansässigen.

Farmen, die bereits zum Theil eingerichtet sind, können fast in allen Theilen der Provinz gekauft werden von Leuten, die vorziehen sich weiter westlich anzusiedeln.

Es ist den Einwanderern zu empfehlen sich sofort nach ihrer Ankunft in Manitoba an einen der Regierungsagenten zu wenden und von demselben Auskunft über noch freies Land zu erbitten. Landeintragungen können auf jedem Einwanderungsbureau gemacht werden; die Adressen der Regierungs-Agenten sind hinten in dieser Broschüre angegeben.

Ansicht einer verbesserten Ansiedlung.

Welches Capital ist zur Ansiedlung erforderlich?

Der Ansiedler kann in Manitoba mit einer verhältnißmäßig geringen Summe Geldes anfangen. Will er eine freie Heimstätte übernehmen, so genügt es, wenn er die Mittel besitzt, sich eines der billigen Häuser zu bauen, sich ein Paar Ochsen, einen Pflug, Saatgetreide und soviel Mundvorrath anzuschaffen, daß er bis zur ersten Ernte leben kann. Mit etwas Ausdauer im Anfange wird es ihm leicht gelingen, sich eine selbstständige und unabhängige Stellung zu erringen.

Leute, die mit größeren Mitteln in Manitoba oder dem Nordwest-Territorium ankommen, können natürlich gleich in ausgedehnterem Maßstabe anfangen. Sie können ihr Geld in Ackerbau und Viehzucht anlegen, welche ihnen, zusammen betrieben, guten Gewinn in Aussicht stellen.

Ein Ansiedler kann mit 2,500 bis 2,600 Mark beginnen, wenn er sich mäßig einzurichten versteht. Seine ersten Auslagen sind etwa folgende:

Ein Paar Ochsen $120; ein Wagen $80; Pflug und Egge $25 per Stück; Ketten, Art, Schaufel u. s. w. $30; Ofen, Bettstelle v. s. w. $60; Haus und Stall $150; Mundvorrath $135; zusammen $600 oder rund 2,550 Mark.

Die vorstehenden Preise sind natürlich vielfachen Aenderungen unterworfen und sollen nur als Anhaltspunkt dienen. Die Höhe der Ausgabe richtet sich je nach der Entfernung des Ortes, in welchem die gekauften Gegenstände abzuliefern sind, da die Transportkosten manchmal einen bedeutenden Aufschlag veranlassen. Wenn übrigens der Ansiedler im Frühjahr zeitig genug in Manitoba ankommt, um noch einen Theil seines Landes umbrechen und mit Kartoffeln bepflanzen zu können, kann er diese noch im selben Jahre ernten und dadurch eine ansehnliche Ersparniß herbeiführen.

Manche Ansiedler haben mit einer weit geringeren Summe, wie vorher angegeben, angefangen und haben sich doch schnell emporgearbeitet. Sie arbeiteten gewöhnlich zuerst bei einem Farmer, bis sie soviel Geld erspart hatten, daß sie selbst Land aufnehmen und oben erwähnte Artikel und nöthiges Vieh kaufen konnten. Es ist dies nicht so schwierig, wie mancher vielleicht denken wird. Fleißige Farmarbeiter erhalten eben immer gute Löhne. — Allerdings ist ein solches Leben im Anfang hart und rauh, aber die Aussicht bald sein eigner Herr zu sein, wird dem Auswanderer helfen, auszuharren und die ersten Unannehmlichkeiten zu überwinden.

Die deutschsprechenden Mennoniten, die von Süd-Rußland nach Manitoba auswanderten, fingen meistens mit sehr kleinem Capital an. Jetzt leben sie fast alle in guten Verhältnissen und haben schön eingerichtete Farmen mit gutem Viehstande.

Die ganze Ausstattung einer dieser Mennoniten-Familien, die durchschnittlich fünf Mitglieder zählte, bestand aus einem Paar Ochsen, einer Kuh, einem Pflug, Wagen und Kochofen und war zu circa $250 oder 1,150 Mark eingekauft. Die Auslagen für Lebensmittel auf ein Jahr beliefen sich auf ungefähr $93 oder 395 Mark, wofür Mehl, Bohnen und gesalzenes Schweinefleisch erworben wurden. Von den ärmeren Familien, die obige Beträge nicht aufbringen konnten, zogen zwei meistens zusammen und gründeten eine Haushaltung.

Für ihre Wohnungen legten die Mennoniten anfänglich kein Geld aus. Sie bauten eine Behausung aus Buschwerk, das über starke Pfähle ausgebreitet und mit Grassoden und Erde bedeckt wurde. Dies Beispiel sei nur angeführt um zu zeigen, aus wie kleinen Anfängen man sich in Manitoba zum selbstständigen und unabhängigen Landwirth emporarbeiten kann. Da jetzt die hölzernen Häuser zu mäßigen Preisen gekauft werden können, wird es den Ansiedlern wohl kaum in den Sinn kommen, sich solchen Mühen und Unbequemlichkeiten auszusetzen, wie es die Mennoniten gethan haben. Mancher thatkräftige und energische Mann wird indeß dieser Leute gedenken, wenn ihm manchmal die Arbeit hart und das Leben rauh erscheint, und die Gewißheit, wie sie einer angenehmern und gemächlicheren Zukunft entgegenzuarbeiten, wird ihm immer wieder ein Sporn zur Ausdauer sein.

Der Ansiedler, der direct von Europa kommt, thut wohl, sich diejenige Art der

Cultivirung des Bodens

anzueignen, welche durch langjährige Erfahrung sich als die practischste erwiesen hat, und nicht zu versuchen, die Methoden einzuführen, die er von seiner Heimath her gewohnt ist.

Das Pflügen oder, wie es in Manitoba genannt wird, das Brechen des Bodens wird in anderer Weise besorgt wie in Deutschland. Die Prairie ist meistens mit rankigen und dicht in einander verwachsenen Kräutern und Gräsern bestanden, und die Hauptsache ist nun, diese unter die Erde zu bringen, deren Aufwachsen zu verhindern und so den Boden für die Einsaat vorzubereiten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es am practischsten ist, den Boden vorerst nur zwei Zoll tief umzupflügen bei einer Furchenweite von 12—16 Zoll. Als erste Einsaat ist Hafer zu empfehlen, welcher bewirkt, daß die Grassode zerfällt und verwest und so

den Prairieboden eher zur Einsaat anderer Frucht fertig macht, als wenn man das Land unbebaut liegen läßt. Der wachsende Hafer verhindert auch das Aufkommen des Unkrautes, was für den Farmer von größter Wichtigkeit ist, da das Ausrotten desselben eine ebenso zeitraubende Arbeit ist, wie das Brechen des Bodens selbst.

Von dem so gebrochenen Boden werden oft noch sehr gute Ernten eingeheimst, die nicht nur die Kosten der Einsaat und Arbeit decken, sondern selbst noch einen Gewinn ergeben. Ansiedlern mit geringen Mitteln ist mit dem Ertrag dieser ersten Ernte schon bedeutend geholfen.

Manche säen den Hafer einfach auf die Prairie aus, brechen dann den Boden wie oben angegeben um, sodaß die Körner unmittelbar unter die obere Seite der Grassoden zu liegen kommen. Der Hafer findet in kurzer Zeit seinen Weg durch die Grasschicht und befördert das Zerfallen und Verwesen der letzteren. In einigen Wochen sind dann die Grassoden vollständig verfault. Flachs ist auch als erste Einsaat zu empfehlen. Er liefert gute Ernteerträge, macht sich daher bezahlt und vernichtet ebenfalls schnell die eingepflügte Graslage. Andere Ansiedler pflügen auch den Boden doppelt um und bringen so die obere Grasschicht in eine Tiefe von ungefähr vier Zoll, wodurch ein ausgezeichnetes Bett für Samen geschaffen wird.

Es ist zu empfehlen im Frühjahr vorerst Kartoffeln und andere Gemüse, die alle in Manitoba gedeihen, zu pflanzen, um für den Winter Nahrung für die Familie zu haben. Ueberhaupt ist jedem Ansiedler anzurathen, nicht blindlings in den Tag hinein zu wirthschaften, sondern bei allen Unternehmungen Vorbedacht auf die Zukunft zu nehmen. Kartoffeln können bis zum 20. Juni gepflanzt werden. Man pflügt einfach eine Furche, wirft die Kartoffeln hinein, pflügt dann die zweite, so daß die Grassoden unmittelbar auf die Kartoffeln fallen und fährt so fort. Ein Behacken ist nicht nothwendig; man hat nur darauf zu achten, daß das Unkraut, das zwischen denselben aufwächst, abgeschnitten wird. Durch diese einfache Bebauungsart sind gute Ernteerträge erzielt worden.

Das erste Brechen des Bodens ist ein hartes Stück Arbeit. Ist aber einmal die Grasschicht vernichtet, so geht das weitere Pflügen sehr leicht von Statten, da die Manitoba-Erde sehr locker ist und leicht zerkrümelt. Zum ersten Umackern benutzt man gewöhnlich Ochsen, da diese die harte und anstrengende Arbeit besser aushalten können wie Pferde. Zwei Ochsen brechen etwa 1½ Acres per Tag um; die Futterkosten sind äußerst gering. In letzter Zeit hat man anstatt der Ochsen Maulesel angewandt, die sich ihrer Ausdauer wegen für die harte Arbeit sehr gut eignen. Auf manchen größeren Farmen bedient man sich auch des Dampfpfluges.

Die einzelnen Ansiedler helfen sich gewöhnlich beim Aufbrechen des Bodens mit Pferden oder Ochsen aus. Die wohlhabenden Farmer bedienen sich meistens des Sulky-Pflugs und des Selbstbinders, der von zwei Pferden gezogen wird und mit Leichtigkeit von einem Manne gehandhabt werden kann.

Es mag erwähnt werden, daß die landwirthschaftlichen Maschinen von Massey, Toronto, Ontario, sich in der ganzen Welt eines vorzüglichen Rufes erfreuen.

Die Viehzucht.

Manitoba und der Nordwesten scheinen ganz besonders dazu geeignet zu sein, das Ausland mit fast aller ihm nöthigen Zufuhr von Erzeugnissen zu versehen. Die älteren Provinzen führen Pferde, Rind- und Hammelfleisch, Fische, Eier, Butter, Käse und Obst aus; Manitoba und der Nordwesten, welche früher nur Getreide versandten, haben jetzt ebenfalls mit der Ausfuhr von Butter, Käse und Vieh begonnen. Auf den mit Gras bewachsenen Ländereien am Fuße des Felsengebirges hat man große Weideplätze für Vieh (Ranches) angelegt, welcher Umstand die Viehzucht bedeutend gehoben hat und dadurch in den letzten Jahren selbst von den entferntest gelegenen Ranches die Ausfuhr von Vieh ermöglichte. Dasselbe wird auf die nächste Eisenbahnstation getrieben, per Bahn zum nächstliegenden Hafen befördert und hier nach Europa eingeschifft.

Das im allgemeinen heilsame Klima und der Umstand, daß auf den reichlich mit Gras bewachsenen ungeheuren Ländereien im Nordwesten Vieh jeder Art gehalten wird und gehalten werden kann, drängen einen geradezu zu der Ansicht, daß der Nordwesten einst ganz wohl im Stande sein wird, Europa mit Pferden, Hornvieh und Schafen zur Genüge zu versehen.

Viehzüchtereien in Manitoba und dem Nordwest-Territorium.

Die in Alberta am Fuße der Rocky Mountains errichteten Ranches oder Viehzüchtereien enthalten über 300,000 Köpfe und die fortschreitende Vermehrung der Bestände geht äußerst befriedigend vor sich. Die Zahl dieser sogenannten Ranches betrug im Jahre 1889 115 und ist 1890 auf 126 gestiegen. Im Jahre 1890 belief sich der Export ab Montreal und Quebec allein nach England auf 121,992 Stück Rindvieh und 43,780 Schafe.

Die Ebenen von Alberta eignen sich besonders zur Pferdezucht; der Bestand der dortigen Züchtereien war im Jahre 1888 25,000 Pferde und hat sich seitdem bedeutend vermehrt. Der Total-Export betrug 1890 16,550 Stück. Die Nachfrage nach Pferden in England ist sehr groß, so daß 1891 ein viel besserer Preis als früher erzielt wurde. Die Ausfuhr dorthin war in obigem Jahre das zehnfache der im vorhergehenden.

Vergleicht man den jetzigen Stand der Heerden in Canada mit dem in den vorigen Jahren, so muß man sich wundern über die Fortschritte, die in so kurzer Zeit gemacht worden sind. Der Viehbestand hat sich nicht nur bedeutend vermehrt, sondern auch ganz außerordentlich verbessert. Man hat die Kosten nicht gescheut, bestes englisches Rassenvieh zu importiren, um damit die einheimischen Bestände zu heben und zu veredeln. Die berühmten englischen Shorthorns sind stark importirt worden, ebenso Zuchtbullen der Hereford- und Angus-Rasse. Die letztere hat sich namentlich im Nordwest-Territorium bewährt.

Nachstehende statistische Aufzeichnung zeigt, welchen günstigen Aufschwung das Export-Geschäft von lebendem Vieh von Canada aus genommen hat und zwar nicht nur was die Quantität, sondern auch was die Qualität anbetrifft. Während sich die ausgeführte Zahl von Hornvieh verdoppelt hat, hat sich der Erlös hierfür verdreifacht. Auch der Preis für Schafe ist etwas gestiegen.

	Anzahl.		Procent der Zunahme.	Werth.		Procent der Zunahme.
	1879.	1890.		1879.	1890.	
				$	$	
Hornvieh	46,569	81,454	75	2,096,696	6,949,417	231
Schafe	208,093	315,931	2½	988,045	1,274,347	30

Die Schaf- und Schweinezucht

nimmt in den letzten Jahren ebenfalls einen rapiden Aufschwung.

Der Preis eines guten Schafes stellt sich auf 7—8 Dollars, und liefert ein langwolliges Thier einen Wollertrag von durchschnittlich 6—7 Pfund gewaschen. Da Canada noch jetzt einen Import von ca. 30—35 Millionen Mark jährlich an Wollwaaren aufzuweisen hat, so finden Schafzüchter und Wollwaaren-Fabrikanten noch ein äußerst lohnendes Feld in jenem Lande.

Die Schweinezucht wird jetzt mehr und mehr gepflegt und bringt ein schönes Stück Geld ein, da die Futterkosten der Thiere sehr gering sind. Für gute Schweine werden ca. 10 Dollar bezahlt, für Ferkel ca. 2½.

Die „**Deutsche Zeitung**," welche in Berlin, Ontario, erscheint, schreibt betreffs der Schweinezucht in ihrer No. 6 vom 8 Dezbr. 1891:

„Infolge des Einfuhrzolls, den unsere Regierung zum Schutz des kandadischen Farmers auf amerikanisches Schweinefleisch gelegt hat, werden jetzt bedeutend mehr Schweine gezogen, als früher der Fall war, in Ontario allein, z. B. 400,000 mehr und nimmt unser Handel mit Schweinefleisch daher einen sehr erfreulichen Aufschwung."

In Winnipeg ist eine großartige Schweineschlächterei eingerichtet worden, wie es deren in Chicago und Kansas City giebt. Der Handel in Schweinefleisch hat in letzter Zeit in so außerordentlichem Maße zugenommen, daß Winnipeg bald ein nicht zu unterschätzender Nebenbuhler Chicagos sein wird.

Die „**Canadian Gazette**" bringt in ihrer Nummer vom 6. Januar 1887 die folgende Notiz:—

„Nach den letzten Aufnahmen schätzt man den actuellen Bestand sämmtlicher Viehzüchtereien (ranches) im Nordwesten auf circa 90,000 Kopf Rindvieh in Alberta, 90,000 Kopf in Manitoba und ungefähr 30,000 Kopf in Saskatchewan, was zusammen 210,000 Stück Rindvieh ausmacht." Diese Zahlen wurden mittlerweile bedeutend überschritten, wie dies Manitoba und Alberta zeigen, welche 1889 einen Rindvieh-Bestand von 148,209 resp. über 115,000 Köpfen aufwiesen.

Mit dem Züchten des Viehes geht die

Käse- und Butter-Fabrikation

Hand in Hand. Die östlichen Provinzen Canada's exportiren jetzt schon jährlich enorme Quantitäten Butter und Käse nach England, und die kanadische Regierung macht seit einiger Zeit die größten Anstrengungen, um speziell den Export des erst erwähnten Artikels noch mehr zu heben. Sie hat zu diesem Zwecke einen mit der Fabrikation vollständig vertrauten Herrn (Professor Robertson) angestellt, der in geeigneten Orten darüber Vorlesungen zu halten und praktischen Unterricht zu ertheilen hat. Man hofft auf diese Weise auf eine Verbesserung der Qualität hinzuwirken und auch eine Vermehrung der Fabrikation zu erzielen. Die Käsefabrikation ist übrigens ebenfalls sehr lohnend und junge Leute, die dieselbe in Europa gründlich studirt haben, finden in Manitoba ausgezeichnete Gelegenheit, ihre Kenntnisse gewinnbringend zu verwerthen.

Der canadische Käse ist gehaltreicher und schmackhafter als der amerikanische, und findet deshalb in Europa leichteren Absatz als der letztere. Man hat in Manitoba sogar mit einer erfolgreichen Fabrikation des Schweizer- und Gorgonzola-Käse begonnen.

Die rasche Entwickelung, welche die Käsefabrikation erfahren, wird recht handgreiflich durch die nachstehenden Zahlen vor Augen geführt.

Im Jahre 1859 **importirte** Canada noch 857,951 Pf. Käse, **exportirte** jedoch schon 1874 .....24,050,982 Pf.
1884 .....69,255,423 „
1890 .....94,260,187 „
im Werthe von 9,372,212 Dollars.

Der Eierexport erreichte 1886 ..... 12,760,000 Dutzend, im Werthe von 1,728,082 Dollars. 1890 ..... 13,000,000 Dutzend, im Werthe von 1,795,214 Dollars.

Getreidebau.

Alle Getreidearten (Cerealien) gedeihen vorzüglich in Manitoba. Hafer und Gerste sind von bester Qualität; besonders hervorzuheben ist aber der Weizen, für dessen Wachsthum der Boden und das Klima Manitobas besonders günstig sind.

Der Manitoba-Weizen ist meistens sehr schwer, er erreicht ein Gewicht von 62 bis 66 Pfund per Bushel und wird dieserhalb und auch seiner harten, flintartigen Beschaffenheit wegen, dem anderer Districte des amerikanischen Continentes vorgezogen. Er liefert in Manitoba gewöhnlich 25 Bushel per Acre, doch sind in einzelnen Gegenden weit größere Ernteerträge nicht selten. Es kommen allerdings auch mindere vor, doch sind diese meistens mangelhafter Cultivirung des Bodens

zuzuschreiben. Die Bearbeitung desselben läßt in manchen Districten noch viel zu wünschen übrig. Viele Farmer reißen den Boden einfach um und besorgen dann die Einsaat. Es zeugt jedoch von der Güte des Bodens, wenn trotz dieser sorglosen Bearbeitung doch gute Ernten erzielt werden. Es ist sogar festgestellt, daß diese einfache Art der Cultivirung (man könnte es Pionier-Farmen nennen), zur Erzielung einträglicher Ernten vortheilhafter ist, als das europäische, sorgfältigere System.

Bei einer Bevölkerung von 5,000,000 Seelen belief sich der Export von landwirthschaftlichen Producten im Jahre 1890 auf 35,442,500 Dollars oder ca. 150,650,000 Mark. Da dies fast die Hälfte des Gesammt-Exportes ($85,257,586) ist, so läßt sich leicht hieraus schließen, daß die Landwirthschaft das leitende Gewerbe Canada's ist und in Anbetracht der noch der Bebauung harrenden ungeheueren Länderstrecken noch lange bleiben wird.

Wie ausgedehnt der Getreidebau betrieben wird, ist daraus zu ersehen, daß im Jahre 1883 in Manitoba etwa 4,540,000 Bushels Weizen, 6,195,000 Bushels Hafer und 1,278,000 Bushels Gerste geerntet wurden.

Die 1890er Ernte war eine die letztere bei weitem übertreffende, wie die nachfolgenden Zahlen vor Augen führen:

	Flächenraum.	Total-Ertrag.	Ertrag per Acker.
	Acker.	Bushel.	
Weizen	746,058	14,665,769	20·1
Hafer	235,534	9,513,433	41·3
Gerste	66,035	2,069,415	32·1
Kartoffeln	10,812	2,540,820	23·5

Das Jahr 1891 lieferte ein noch viel günstigeres Resultat, theilweise zurückführbar auf das vorherrschende gute Wetter, theilweise auf eine Vermehrung (266,400 Acres) des bebauten Landes. Die Ernte ermöglichte, nachdem der eigene Bedarf hinreichend gedeckt war, allein an Weizen noch eine Ausfuhr von ca. 25,000,000 Bushels. Da nicht Hände genug vorhanden waren, um diese kolossale Ernte zu bewältigen, sahen die Farmer sich genöthigt, Hülfe von auswärts zu beziehen und wurden über 1700 Farmarbeiter allein in Manitoba und dem Nordwesten engagirt, welche durch Extrazüge von Ontario dorthin befördert wurden.

Herr van Horne, der Präsident der Canadischen Pacific Eisenbahn, welcher in diesem Herbste eine Reise durch ganz Canada machte, spricht sich nach den Mittheilungen eines Mitarbeiters des „Empire" in Toronto über die Ernte in Manitoba und dem Nordwesten folgendermaßen aus:

„Man schätzt den zur Ausfuhr geeigneten Weizen auf 25,000,000 Bushels, jedoch kann es möglicherweise etwas weniger, aber ebenso wohl mag es auch viel mehr sein." (Letzteres ist nach neuesten Nachrichten der Fall). „Ich glaube sagen zu können, daß in diesem Jahre mindestens 18,000,000 Dollars nach Manitoba und dem Nordwesten fließen werden für den Verkauf von Weizen, anderen Getreidefrüchten und Vieh."

Ueber die Beförderung des Weizens sagt die „Monetary Times," Toronto, vom 18. Dezbr. 1891: „Es werden von Manitoba jetzt täglich

100,000 Bush. Weizen nach den Häfen Montreal, New-York, Boston und Portland befördert. Es ist dies gleich 5 Zügen von 30 Waggons jeder oder 150 in allem per Tag."

Es ist berechnet, daß Manitoba-Weizen mit Gewinn zu 50 Cents per Bushel gebaut werden kann und die Lieferung desselben nach Europa zum Preise von 90 Cents (ca. Mark 3·60) per Bushel möglich ist.

Kohlen- und andere Minen; Holz, &c.

Bäume stehen den Flüssen und Strömen entlang und zwar hauptsächlich Eichen, Eschen, Tannen, Pappeln, Ulmen, Lärchen und Sprossenfichten. In die Prairie muß natürlich der Baum erst gebracht werden, doch mehrt sich das Holz dort bedeutend mit der Zunahme der Ansiedler, da der reiche Boden ein überaus schnelles Emporwachsen der jungen Anpflanzungen bewirkt. Den etwaigen Mangel an Feuerungsmaterial ersetzen übrigens die ergiebigen Torf- und Kohlenlager, deren der Nordwesten verschiedene aufzuweisen hat. Im Jahre 1890 gab es in Manitoba 19 Sägemühlen, woraus sich ersehen läßt, daß diese Provinz nichts weniger als holzarm ist.

Ansiedler, deren eigene Heimstätten unbeholzt sind, können durch Bezahlung einer Schreibgebühr von einem viertel Dollar von dem Regierungs „Timber" Agenten einen Erlaubnißschein zur kostenfreien Fällung folgenden Holzes erhalten: 30 Klafter trockenes Holz, 1,800 Fuß Bauholz, 2,000 Pappel-Zaunpfähle und 400 Dachsparren.

Wenn es zur Verfügung stehende Waldungen in der Nähe giebt, so kann der Ansiedler, dessen eigene Heimstätte holzarm ist, ein Stück Wald, dessen Größe jedoch nicht 20 Acker übersteigen darf, für den Preis von 5 Dollar baar per Acker käuflich erstehen.

Am Belly River und Bow River im Nordwest-Territorium sind Kohlenlager entdeckt, die nach einer mäßigen Schätzung 5,000,000 Tons Kohlen per Quadratmeile (engl.) liefern müssen. In einigen Minen wird schon gefördert, so in der **Banff'er** und **Galt Mine** etc., die eine ausgezeichnete Kohle liefern. Die letztere, bei Lethbridge gelegene Mine, ist jetzt sowohl nach Norden mit Winnipeg als auch nach Süden mit dem kohlenarmen Montana (Verein. Staat.) durch eine Zweigbahn in Verbindung gebracht worden. Es ist festgestellt, daß die Kohle im Nordwest-Territorium der in Pennsylvania (Verein. Staat.) nicht nur gleich, sondern, was den Kohlenstoffgehalt anbetrifft, sogar über ist. Erstere läßt nach der Verbrennung weniger Asche zurück, als letztere.

Sehr bedeutend sind ferner die Kupfer- und Nickel-Minen bei Sudbury in Ontario. Im Jahre 1890 wurden dieselben von einer großen Anzahl Mitglieder der Britischen Eisen- und Stahl-Gesellschaft besichtigt und zeichten sich die Herren sehr erstaunt über den wirklich außerordentlichen Mineralreichthum, den sie antrafen. Die Kupferminen sind vielleicht die ausgedehntesten, die es überhaupt gibt.

Von Mineralien, die zu landwirthschaftlichen Zwecken Verwendung finden, mag besonders phosphorhaltiger Kalk erwähnt werden. Die wachsende Nachfrage nach diesem als Düngmittel so werthvollen Material hat zu einer großen Vermehrung in der Production geführt, sowohl für inländischen Consum wie für Export. Im Jahre 1889 wurden von einem Gesammt-Product von 33,200 Tonnen 30,000 exportirt. Im Liverpooler Markt behauptet es einen Preis von ca. $25.50 oder ca. 107 Mk. per Tonne.

Seine procentische Reinheit schwankt zwischen 70 bis 95 pCt. In rohem Zustande liefert es als pulverisirtes Düngmittel überraschende Resultate.

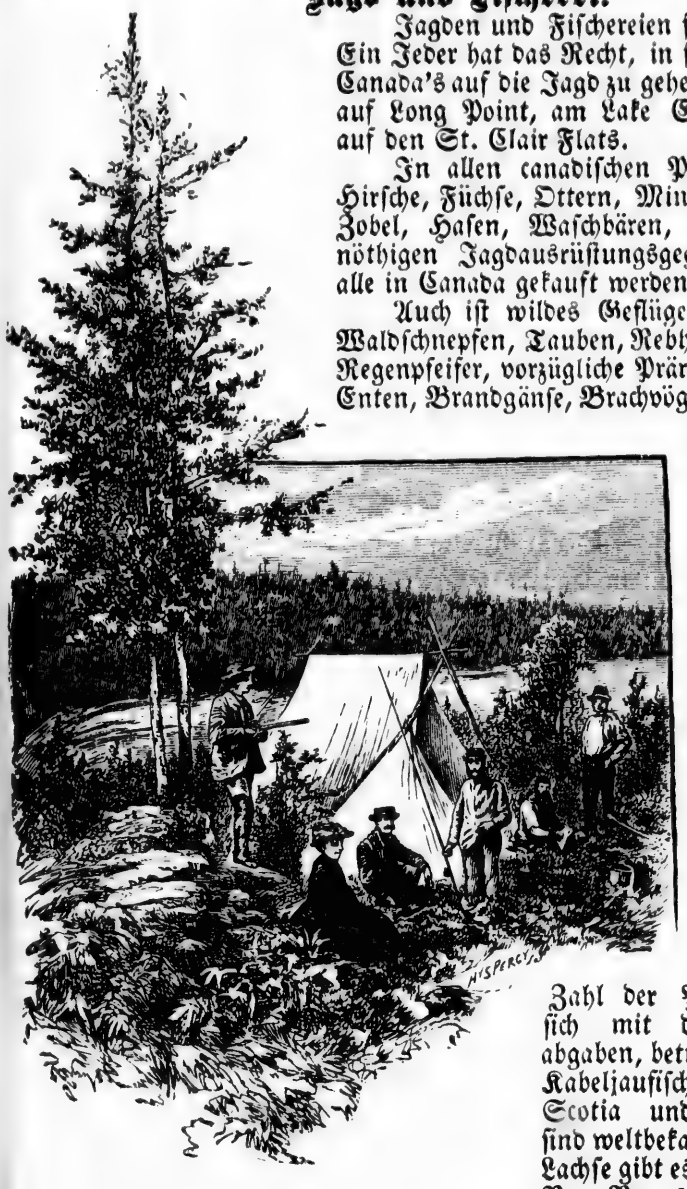
Phosphorhaltiger Kalk wird in leicht zu bearbeitenden Schichten in großer Ausdehnung im Ottawa-Thal gefunden. Die größten Lager fanden sich an der Quebecseite. Salz, sowie Petroleumquellen sind im Nordwest-Territorium entdeckt worden, und wurden im Jahre 1891 die ersten Bohrversuche nach Petroleum daselbst begonnen. In Ontario werden sowohl Salz- als auch Petroleumlager schon längere Zeit ausgebeutet.

Jagd und Fischerei.

Jagden und Fischereien sind sehr ergiebig. Ein Jeder hat das Recht, in fast allen Theilen Canada's auf die Jagd zu gehen, ausgenommen auf Long Point, am Lake Erie gelegen und auf den St. Clair Flats.

In allen canadischen Provinzen gibt es Hirsche, Füchse, Ottern, Minke, Kiefermarder, Zobel, Hasen, Waschbären, u. s. w. Die nöthigen Jagdausrüstungsgegenstände können alle in Canada gekauft werden.

Auch ist wildes Geflügel, unter anderm: Waldschnepfen, Tauben, Rebhühner, Wachteln, Regenpfeifer, vorzügliche Prärichühner, Gänse, Enten, Brandgänse, Brachvögel, Eulen, u. s. w. reichlich vorhanden.



Jagdlager an der Canada Pacific-Eisenbahn.

Die Fischereien Canadas gehören nicht nur zu den besten sondern auch zu den ergiebigsten der Welt. Der Fischhandel wird in ausgedehntestem Maßstabe betrieben. Der Werth des Gesammtfanges im Jahre 1890 betrug nahe an 18 Millionen Dollars. Die Zahl der Personen, welche sich mit der Großfischerei abgaben, betrug 63,500. Die Kabeljaufischereien in Nova Scotia und Newfoundland sind weltbekannt. Die besten Lachse gibt es in Nova Scotia, New Brunswick, Quebec und Britisch Columbia.

Zur Verbesserung der Fischerei hat die Canadische Regierung nach und nach 14 Fischbrutanstalten, auf diverse Provinzen vertheilt, eingerichtet und sind dieselben als von größtem Nutzen allgemein anerkannt.

Schule und Kirche.

Das Schulwesen, das in den Händen der Regierung ruht, ist eine der hervorragendsten Einrichtungen Manitobas, wodurch der Einwanderer nicht wenig beeinflußt werden wird, sich gerade dort eine neue Heimath zu gründen. Es verleiht dem Lande eine nicht zu unterschätzende Anziehungskraft, da es sehr ausgedehnt ist und sowohl den ärmsten wie den reichsten Leuten ermöglicht, ihren Kindern eine gründliche Erziehung angedeihen zu lassen. Für die ärmeren und mittleren Klassen der Bevölkerung sind Freischulen eingerichtet, in denen die Kinder eine gute Elementar-Erziehung genießen; die Wege zu den höheren Lehranstalten des Landes stehen Jedem offen. Kinder armer Einwanderer, die in ihrer früheren Heimath wohl kaum etwas von besserer Ausbildung gewahr worden wären, haben sich hier zu guten Stellungen emporgearbeitet.

Im welch' ausgedehntem Maßstabe, um z. B. nur das Nordwest-Territorium anzuführen, für die Einrichtung von Schulen gesorgt wird, beweist die Thatsache, daß in jenem Gebiete vor ca. 8—10 Jahren nur eine einzige Schule vorhanden war, während jetzt deren 250 existiren mit mehr als 300 Lehrern. Sieben unter diesen sind höhere Schulen, an denen Lateinisch, Griechisch, Französisch, Deutsch, Mathematik und andere höhere Unterrichtsgegenstände gelehrt werden.

Die Kirche ist frei und selbstständig, und findet man deshalb in Canada alle Glaubensbekenntnisse vertreten.

Das Post- und Telegraphen-Wesen.

Das Postsystem.

Das Postsystem in Canada erstreckt sich über jedes Dörfchen, mag dasselbe auch noch so weit von den Verkehrsmittelpunkten entfernt sein.

Das Briefporto für Briefe in Canada selbst beträgt 3 cents, für solche nach dem Auslande (Deutschland etc.) 5 cents per Loth.

Die Ueberfahrt der Postdampfer dauert im Durchschnitt ungefähr sieben Tage.

Alle Geldanweisungsbureaus der Post in Canada nehmen Geldanweisungen auf irgend welche Summe Geldes an, vorausgesetzt, daß dieselbe sich nicht auf mehr als $100 beläuft, und ein Jeder kann sich so viele Geldanweisungen, als er haben will, senden lassen.

Als Beweis, daß die Ausdehnung des Postwesens in Canada sehr bedeutend ist, führen wir an, daß nach amtlichem Bericht am 30 Juni 1890 7,913 Postämter existirten, durch die in demselben Jahre 117,450,000 Briefe etc., 3,280,000 registrirte Briefe und 88,251,621 Zeitungen etc. befördert wurden.

Das Telegraphensystem.

Durch Parlamentsacte privilegirte Compagnien haben dieses System in Händen. Die größte und wichtigste derselben ist die Great Northwestern Compagnie, demnächst die Canadian Pacific Railway Compagnie und die Western Union Compagnie. Die Gesammt-Telegraphenlinie Canadas erstreckt sich über mehr denn 30,014 engl. Meilen und die Zahl der expedirten Telegramme betrug im Jahre 1890—4,232,000. Telegraphen-Bureaus existirten 1890—2,54[illegible]

Verkehrsmittel und Märkte.

Von besonderer Beachtung für den Ansiedler sind natürlich die Verkehrsmittel, die ihm in seiner neuen Heimath geboten werden und ihm den Absatz seiner Erzeugnisse ermöglichen. In Manitoba ist in dieser Hinsicht bereits sehr viel geschehen. Durch den Bau der canadischen Pacific Bahn sind seine reichen Gebiete dem Verkehr erschlossen worden und ist und wird durch Anlegung zahlreicher Zweigbahnen für immer größere Erleichterung und Erweiterung von Handel und Wandel gesorgt.

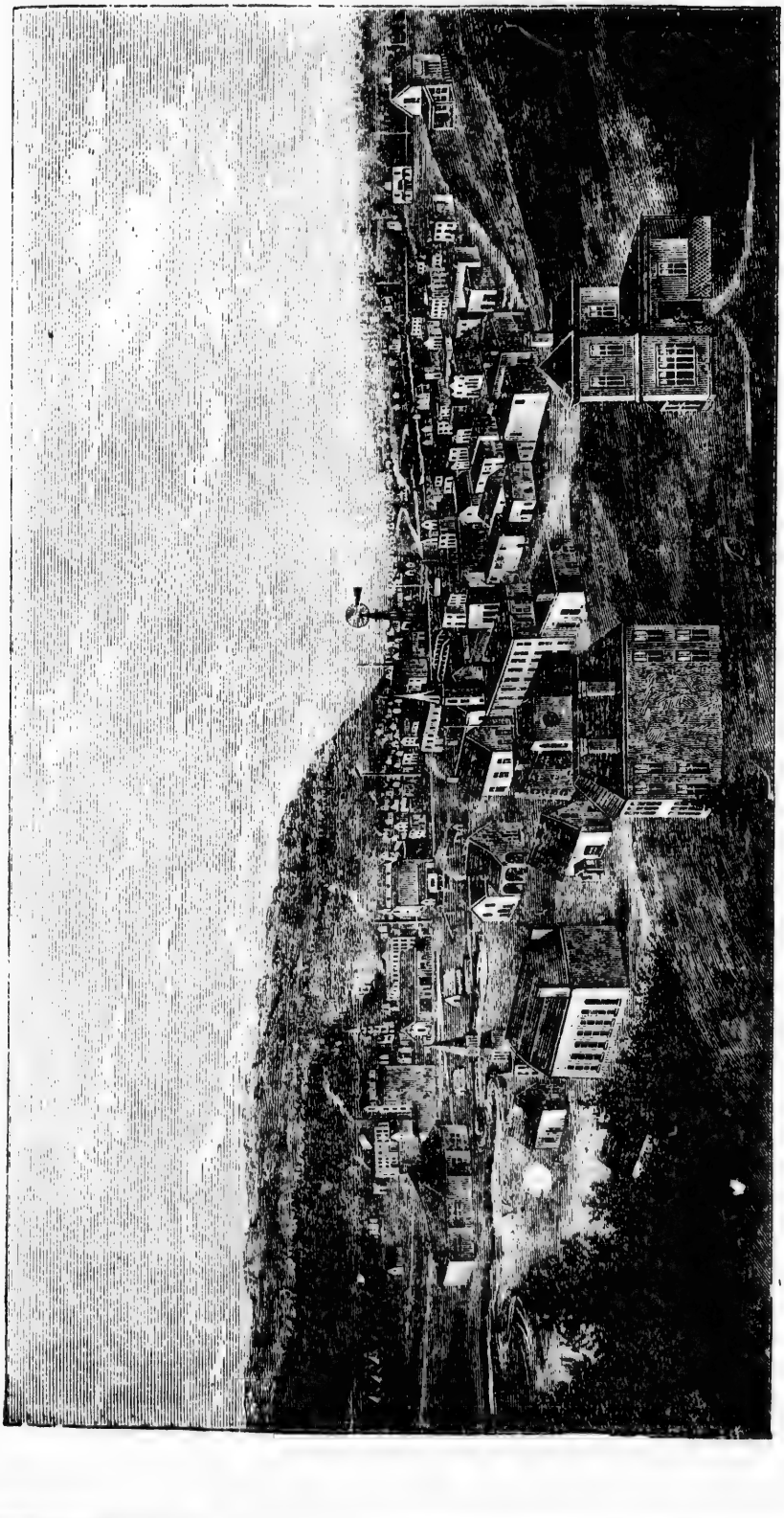
Manitoba hat Eisenbahnverbindungen mit der atlantischen- sowie mit der pacifischen Küste und dem ganzen amerikanischen Continente. Wie mit Quebec und Halifax, so steht es auch mit den Häfen der Vereinigten Staaten, mit Newyork, Baltimore, Philadelphia, Boston und Portland in Verbindung. Die ganze Entfernung von Montreal an der atlantischen Küste bis Vancouver an der pacif. (4680 Km.) wurde im Mai 1891 per Bahn in 3 Tagen 17 Stunden zurückgelegt.

Die mächtige Verkehrsader Canadas, die die Verbindung von Ocean zu Ocean herstellt, ist die Canadische Pacific-Eisenbahn, die seit 1886 vollständig ausgebaut ist. Die Bahn mißt in ihrer ganzen Länge von Quebec bis zum Stillen Meere 3050 englische Meilen und ist bei weitem die kürzeste Bahnlinie, die den nordamerikanischen Continent überspannt. Sie hat wenig Curven und weniger Steigungen und Senkungen wie irgend eine der anderen Pacificbahnen, führt außerdem durch nur fruchtbare Theile des Continentes, während die übrigen Bahnen große Strecken öden, wüsten Landes durchlaufen. Die Fruchtbarkeit des Bodens führt natürlicherweise eine schnelle Besiedelung des Landes mit sich, welch letzteres andererseits wieder rückwirkend auf die Hebung des Verkehrs wirkt. Um dieser Steigerung gerecht zu werden und sie außerdem noch zu fördern, war der Bau von Nebenbahnen nöthig, welche schon im Jahre 1889 allein für die Canadische Pacific-Eisenbahn in einer Ausdehnung von 1923 Meilen angelegt worden waren. Aber nicht nur der Verkehr der einzelnen canadischen Provinzen unter einander und der mit den Vereinigten Staaten, sondern auch der Verkehr mit China und Japan wird in Zukunft zum größten Theil seinen Weg über die canadische Pacificbahn nehmen, da die Bahnstrecke die kürzere ist und ihre Endpunkte am atlantischen und stillen Ocean Europa, resp. China und Japan näher liegen, als die der anderen Bahnen.

Neue Linien sind in verschiedenen Theilen von Manitoba und dem Nordwest-Territorium im Bau begriffen, andere sind projektirt.

In Winnipeg allein laufen bereits jetzt 12 Bahnstrecken zusammen, während 1 im Bau begriffen ist und für 2 weitere die Projekte ausgearbeitet sind. Unter den 12 in Betrieb befindlichen Bahnen sind aus einer Zahl von vieren allein 3 transcontinentale (den Continent von einem zum anderen Ende durchlaufende).

Diese Linien insgesammt bringen Manitobas Hauptstadt theils mit den größeren Handelsstädten der Vereinigten Staaten in Verbindung, theils schließen sie neue Ansiedelungsgebiete auf, wie z. B. die Manitoba- und Nordwest-Bahn, welche sich von Portage la Prairie abzweigt und jetzt schon bis über Minnedosa hinaus fertiggestellt ist, die Manitoba- und Südwest-Linie, welche die Kohlenlager am Sourisflusse mit der Hauptstadt in Verbindung bringt, ferner die Long Lake Bahn ab Regina u. s. w., u. s. w.



Ansicht von **Minnedosa** im Jahre 1886; Marktplatz (an der Manitoba-Nordwest Eisenbahnlinie Portage la Prairie—Prince Albert gelegen) für Neu-Ungarn, nur drei Stunden davon entfernt, und dicht in der Nähe von Langenburg, Hohenlohe und Bismark.

Nachstehend folgt eine Liste von in Betrieb befindlichen Zweiglinien, die die canadische Pacific-Eisenbahn mit den entferntest gelegenen Colonien in Verbindung bringen:

Winnipeg nach Emerson	66 Ml.	North-West Coal und Navigation Eisenbahn	109 Ml.
Pembina Mountain	202 „	Great North-West Central	50 „
Südwestliche Linie	211 „	Wood Mountain und Qu'appelle	17 „
Stonewall Section	19 „	Winnipeg u. Hudson Bay	40 „
West Selkirk	23 „	Souris Branch System	100 „
Manitoba und Nordwest	207 „	Calgary nach Edmonton	192 „
Qu'appelle, Long Lake und Saskatchewan (Colonie Neu-Elsaß)	250 „	Columbia und Kootenai Bahn	28 „

Eine kürzere Linie von Montreal nach St. John.

Im Jahre 1880 waren in Canada insgesammt an Eisenbahnlinien 6981 Meilen gebaut, welche Zahl sich 1890 auf 14,250 Meilen steigerte.

Daß die Vortheile schon erkannt sind, die Manitoba bietet, wird voll bewiesen durch die sich von Jahr zu Jahr steigernde Zahl von Einwanderern. Wie Pilze sind die Städte dort aus der Erde geschossen. Winnipeg, die Hauptstadt Manitobas, war 1870 noch eine einfache Handelsstation der Hudson's-Bay-Compagnie, ein Dorf von kaum 250 Einwohnern, 1880 war es schon zu einer kleinen Stadt mit einer Bevölkerung von 6,500 Seelen angewachsen, und heute ist seine Einwohnerzahl auf 27,000 gestiegen. Vor ungefähr 12—15 Jahren kaum 20 Verkaufsläden aufweisend, hat es heute über 400 Geschäftshäuser, die einen Umsatz von mehr als 40,000,000 Dollars nachweisen können. Die Stadt ist schon jetzt durch ihre Lage zum Mittelpunkte des Handels in Getreide geworden und wird bestimmt mit der Zeit zu einer der großen Handelsmetropolen Americas heranwachsen, da die ungeheuren Gebiete des Nordwestens ihre mannigfaltigen Produkte als: Getreide, Holz, Kohle, Eisen, Petroleum, Salz, Pferde, Rindvieh, Schafe, Fische, Pelze etc., zuerst in Winnipeg anliefern müssen, um dieselben alsdann nach Osten und Westen abzusetzen.

Was sein äußeres Aussehen anbetrifft so findet man breite, schöne Straßen, imposante Läden und Geschäftshäuser, prächtige, stylvolle Privatwohnungen und ebenso Regierungs- und Eisenbahngebäude. Gas-, sowie elektrisches Licht sind zur Beleuchtung in Straßen und Häusern vorgesehen, Pferde- als auch elektrische Bahnen verbinden die Stadttheile und Vorstädte mit einander, kurz! alle Annehmlichkeiten und Vortheile einer modernen Stadt sind daselbst anzutreffen. Ein anderer und zwar einer der wichtigsten Faktoren darf nicht unerwähnt bleiben, nämlich der, daß Manitobas aufstrebende Hauptstadt eine der gesundesten Städte des amerikanischen Continentes ist.

Im Jahre 1891 wurde in Winnipeg die erste deutsch-protestantische Kirche gebaut. Seelsorger ist Herr Pfarrer L. Streich.

Eine andere Stadt neuesten Datums ist Brandon, welches erst seit 1881 existirt und jetzt schon über 5000 Einwohner zählt. Es hat eine prachtvolle Lage am Assiniboine Fluß und ist der Marktplatz für die Districte im Norden der Stadt bis Minnedosa (S. 18) und im Süden bis nach Turtle Mountains (Schildkröten-Bergen). Aehnlich sind die übrigen Städte des Westens Portage la Prairie, Emerson, Regina, Moose Jaw, Calgary emporgeblüht.

Ansicht von **Minnedosa** im Jahre 1886; Marktplatz (an der Manitoba-Nordwest Eisenbahnlinie Portage la Prairie—Prince Albert gelegen) für Neu-Ungarn, nur drei Stunden davon entfernt, und dicht in der Nähe von Langenburg, Hohenlohe und Bismark.

Deutsche Ansiedlungen.

Von großer Wichtigkeit für den Deutschen, Oesterreicher oder Schweizer ist natürlich auch zu wissen, ob er in seiner neuen Heimath Landsleute finden wird, und ob er dort mit der deutschen Sprache allenthalben durchkommen kann. Hier sei nun erwähnt, daß in Canada nach der Volkszählung von 1881 circa 254,000 Deutsche lebten, nach einer ungefähren Schätzung sich dort aber mindestens 400,000 deutschsprechende Ansiedler befinden. Die Provinz Manitoba zählte allein circa 20,000.

Diese Zahlen können natürlich heute nicht mehr maßgebend sein, da sich infolge der von Jahr zu Jahr zunehmenden Einwanderung von Deutschen ihre Anzahl mindestens verdoppelt haben muß.

Daß das deutsche Element in Canada sich vielfach in hervorragenden Stellen befindet, geht aus folgender Notiz der „Deutschen Zeitung," Berlin, Ontario, vom 29. Dezember 1891 hervor:

„Es wird unsere Leser interessiren zu hören, daß in Britisch Columbien in der Stadt Vancouver seit vier Jahren ein Deutscher, Herr Oppenheimer, das Mayorsamt „(Burgemeisteramt)" bekleidet hat. Er sollte jetzt zum fünften Male wiedererwählt werden, mußte jedoch wegen geschäftlicher Angelegenheiten die Nomination ablehnen."

Die in Winnipeg ansässigen Deutschen haben schon vor einigen Jahren einen deutschen Verein gegründet, der bezweckt ankommenden Landsleuten mit Rath zur Hand zu gehen und ihnen Beschäftigung und Verdienst zuzuweisen. Der Verein sucht ein engeres Zusammenhalten und Zusammenwirken der Deutschen in Manitoba und dem Nordwest-Territorium zu veranlassen und ist also nicht nur von Vortheil für die neuen Einwanderer, sondern bietet auch den schon Angesiedelten eine große Annehmlichkeit. Mehrere Mitglieder der deutschen Gesellschaft haben sich vor circa zwei Jahren geschlossen im Nordwest-Territorium angesiedelt und dort die deutschen Colonien

Neu-Elsaß und Hohenlohe-Langenburg gegründet.

Erstere umfaßt 6 Townships und liegt etwa 36 englische Meilen nördlich von Regina (Ass.). Im Westen grenzt sie an den langen See (Long Lake) und im Osten an die Last Mountains, eine niedrige, gut bewaldete Gebirgskette. Letztere befindet sich circa 230 englische Meilen westlich von Winnipeg und wird durchflossen vom Assiniboine River und Big Cut Arm Creek.

Der Ackerboden in beiden ist meistens rollende Prairie, unterbrochen von einigen Marschen, kleinen Seen und Waldungen. Sie eignen sich vorzüglich zur gemischten Landwirthschaft, d. i. zum Ackerbau, verbunden mit Viehzucht. Beide haben directe Bahnverbindung; erstere durch die Long Lake Eisenbahn, letztere durch die Manitoba- und Nordwest-Bahn, die in diesem Jahre neue Zweigbahnen bauen und die Hauptlinien verlängern.

Um den Verkehr zwischen der Colonie und den anderen am langen See liegenden Ortschaften zu erleichtern und zu fördern, sind in neuerer Zeit regelmäßige Dampfschifffahrten eingerichtet worden. Die Regierung thut ihr Möglichstes für die Entwickelung der Colonien.

Es sind jetzt viele Familien dort angesiedelt und die Zahl der Eintragungen von freien Heimstätten für beständig eintreffende Verwandte und Freunde der schon dort ansässigen Deutschen vermehrt sich rasch, so daß die Colonien in bester Entwickelung und raschem Emporblühen begriffen sind.

Weitere deutsche Ansiedlungen sind in der Nähe von Winnipeg, um Brandon, bei Grenfell, Qu'Appelle, nördlich und südlich von Balgonie und bei Emerson, wo die deutschsprechenden Mennoniten angesiedelt sind. Ferner haben sich in der Nähe von Edmonton in Alberta im Jahre 1891 auf der sogenannten Stony Plain, Horse Hill Plain und Peace Hills eine größere Anzahl Deutscher niedergelassen. Eine weitere neue Colonie ist **Landestreue**, 10 Meilen nordwestlich von Langenburg.

Unter den übrigen Colonien sind die bemerkenswerthesten die folgenden: **Neu Toulcha**, deutsch-rumänische Colonie bei Balgonie; die von Dr. Meyer gegründete schweizer Colonie **Rolandrie** bei Whitewood (Nord-Westen); die ungarischen Colonien **Neu-Ungarn**, 12 englische Meilen nordöstlich von Minnedosa, und **Esterhazy**, welche letztere unter Aufsicht des Grafen Paul Esterhazy im Nordwesten gegründet und besiedelt wurde; ferner Neu-Böhmen **(Nove Cechy)**, ebenfalls 1886 besiedelt, nebst den letzten deutschen Colonien **Bismarck**, **Rheinthal** und **Ebenezer** in Ass.; ebenso **Dunmore**, N.W.T.

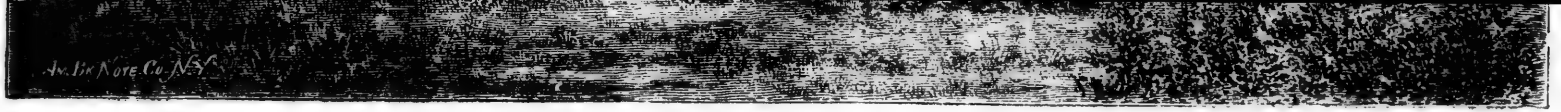
Neu-Toulcha.

Im Sommer 1885 wurde die deutsch-rumänische Colonie Neu-Toulcha, ca. acht engl. Meilen nördlich von Balgonie an der canadischen Pacific Eisenbahn gegründet. Es siedelten sich daselbst ursprünglich 135 Personen an, meistens Württemberger, die sich vor Jahren in Rumänien angesiedelt hatten, ihre dortigen Heime aber der unsicheren Verhältnisse halber aufgaben und nach Canada gingen. Ihre Zahl hat sich durch den Zuwachs von Freunden und Verwandten der schon dort Ansässigen ungemein vermehrt, so daß die Colonie bereits mehr als 700 Seelen zählt.

Sie ist in einer hübsch beholzten Gegend mit schönem Boden und gutem Wasser belegen. Es siedelten sich vier Familien in jeder Section an und zwar so, daß die Wohnungen ungefähr im Centrum dicht neben einander standen. Dieses Bausystem hat sich vorzüglich bewährt und den Verkehr unter den Ansiedlern sehr erleichtert und gefördert.

„Brechen" des Prairiebodens.

Winnipeg (Manitoba), 1871.



Winnipeg (Manitoba), 1871.

Ansicht der Stadt Winnipeg 1886.

Die Hauptstadt von Manitoba und die commercielle Metropole des canadischen Nordwestens.

Bevölkerung 1870: 225; 1880: 6,500; 1891: 27,000. Jahr der Incorporirung: 1874; Werth des städtischen Eigenthums 1870: $200,000; 1880: $4,500,000; 1890: $23,000,000; Zahl der Gebäude 1870: 40; 1880: 1,000; 1890: 6,000; Zahl der Schulen 1870: 1; 1880: 5; 1890: 19.

Qu'appelle Bahnhof ist 18 und Regina, die Hauptstadt des Nordwest-Territoriums, ca. 20 engl. Meilen durch den schönsten Fahrweg von der Colonie getrennt. An ersterem Ort findet sich eine Kornmühle, wo alle Getreidearten zu den höchsten Marktpreisen gegen Baarzahlung Absatz finden. Butter, Eier, Heu, Holz und andere Producte finden auch zu den höchsten Preisen in Regina Abnehmer.

Die Kolonie besitzt ein gutes Schulhaus, welches bisher auch zu kirchlichen Zwecken diente, und ein deutscher Prediger hat sich im Jahre 1889 bleibend unter den Ansiedlern niedergelassen.

Es sind hier noch viele Heimstätten zu vergeben und können sich einzuwandern beabsichtigende Ansiedler an den Regierungs-Agenten wenden, der ihnen diesbezüglich gerne behüflich ist und dafür Sorge trägt, daß die Heimstätte möglichst in der Nähe von Kirche und Schule aufgenommen wird.

Junge Mädchen können in Regina oder Qu'appelle stets Beschäftigung bei gutem Lohn erhalten, und dürfte solches durch den Umstand noch erleichtert werden, daß diejenigen aus eben beschriebener Colonie sich schon des besten Rufes erfreuen.

Der „**Manitoba Colonist**" bringt folgenden Artikel in seiner August-Ausgabe von 1889:—

„Erfolg eines deutschen Farmers in Manitoba."

Unter den sich vor ca. 12 Jahren in Manitoba angesiedelt habenden Mennoniten war ein gewisser David Schellenberger, jetzt in dem Dorfe Neuonloge in der Nähe Gretna's.

Sein Capital betrug ca. $1,500; und seine Familie bestand aus einer fleißigen Frau und 4 Kindern.

Einbringen des Getreides.

Während eines Besuches auf seiner Farm erkundigte Schreiber dieses sich nach seinen Verhältnissen und Erfolgen in diesem Lande. Die Antwort hierauf erwies sich so interessant, daß die Resultate im Nachstehenden weitere Erörterung finden.

Er ist jetzt im Besitz einer schönen Farm von 160 Ackern des vorzüglichsten Landes, von dem 90 Acker mit Weizen, Hafer, Gerste und Wurzelfrüchten unter Cultur sind.

Der Viehbestand umfaßt sieben Stück Hornvieh, sechs Pferde, sechs Schweine, eine Anzahl Schafe und Geflügel. Die Liste werthvoller landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe ist lang und enthält zwei Selbstbinder, zwei Mähmaschinen, eine Schneidmaschine, eine Heuharke, zwei Schlitten, eine Dreschmaschine, eine Walze, fünf Pflüge, vier Wagen, eine Egge, eine Sähmaschine, eine Staubmühle, eine Kornmühle und eine große Anzahl kleinerer Werkzeuge wie Gabeln, Schaufeln, Spaten, etc. etc.

Er hat ein geräumiges, gut möblirtes Haus, Ställe und andere nothwendige Gebäude, worunter auch einen Schuppen, der zur Zeit 600 Bushel Weizen, 1,000 Bushel Hafer, 2,200 Bushel Gerste enthält, außerdem waren 30 Tonnen Heu unter Dach. Er kaufte 6½ Acker Wald zu Feuerungszwecken etc., zahlte $75 für Einfriedigung, $25 für die Schule und $75 für Graben eines Brunnens. Außerdem hat er $750 für Arbeitslöhne verausgabt und ist, wie er sagt, in allen diesen Jahren gut und zu seiner vollsten Zufriedenheit herumgekommen.

Den Werth seiner Besitzungen schätzt er jetzt auf vierzehntausend Dollar, einzig und allein durch Landwirthschaft errungen.

Im Laufe eines Gespräches mit seinem ältesten Sohn David, der in der angrenzenden Farm angesiedelt ist, erwähnte derselbe:

„Ich habe nur drei Jahre für mich gearbeitet und könnte heute meine Farm für 1,000 Dollars mehr verkaufen, als mit welcher Summe mein Vater nach einer fast lebenslänglichen Arbeit Rußland verließ."

Dieses zeigt, was durch intelligente, stetige Arbeit aus einer Farm in Manitoba gemacht werden kann.

Weizenernte; Selbstbinder am Arbeiten.

Ein kurzer Bericht über die deutsche Colonie „**Ebenezer**" in Ass.:

„Da ich in der letzten Zeit von allen Seiten mit den verschiedensten Anfragen bestürmt werde, so habe ich mich enschlossen, einen kleinen Bericht über unsere deutsche Colonie „Ebenezer" zu veröffentlichen. Vergangenes Jahr im Frühjahr wurde ich als Abgeordneter einer Anzahl Geschwister nach Manitoba und Assiniboia gesandt, um die Provinzen zu bereisen und Land für eine deutsche Colonie auszusuchen. Nachdem ich nun ziemlich viel herum gereist war und mit manchem erfahrenen Landwirth mein Anliegen besprochen hatte, entschloß ich mich, die Ländereien nördlich von Yorkton in der Provinz Assiniboia zu sichern, und daselbst unser geliebtes „Ebenezer" aufzurichten. Das Land ist wunderschön, ich habe nirgends unter freien Regierungsländereien so viel Holz, Heu, und so schönes Wasser gesehen als in Ebenezer. Die Früchte gedeihen vortrefflich, da der Boden des Ackerlandes ein ganz vorzüglicher ist. Verschiedene Deutsche haben sich dann schnell in Ebenezer niedergelassen und sind mit dem Lande sehr zufrieden, so daß ich glaube, Ebenezer wird über kurz oder lang eine der besten deutschen Colonien werden. Wir haben Raum für noch 1,000 Familien, doch wird das beste Land immer zuerst ausgesucht, wer daher bei Zeiten kommt, hat manchen Vorzug. Jede männliche Person über 18 Jahre alt, sowie auch Wittwen, dürfen sich 160 Acker—250 Preußische Morgen—Land aussuchen, wofür nur 10 Dollar—für Verschreibung und Vermessung—zu entrichten sind. Alle fleißige und rechtschaffene Einwanderer heiße ich herzlich willkommen in unserem von Gott reich gesegneten Lande, und wünsche ihnen des Herrn reichsten Segen zur Reise. F. Golling, Prediger."

☞ Spezielle Broschüren über die verschiedenen deutschen und anderen Colonien werden auf Verlangen gratis zugesandt. ☜ (s. Seite 47.)

Ueber den Bestand der deutschen Colonien bei Dunmore in dem canadischen Nordwesten, schreibt ein dortiger Ansiedler:

„Ungefähr 20 engl. Meilen südlich von Dunmore sind im Jahre 1889 zwei Colonien gegründet worden, die die Namen „Josephsburg" und „Rosenthal" erhielten. Die Erstere ist von Galiziern besiedelt und die Andere von deutsch sprechenden Russen. „Josephsburg" umfaßt Townships 9 und 10 im zweiten resp. dritten, „Rosenthal" Township 10 im vierten und fünften Bezirk.

Das wellenförmige Prairieland ist von mehreren trockenen Wassergräben durchzogen, die zur Ableitung des überflüssigen Schneewassers dienen. Ein sich in nächster Nähe befindender Wald liefert genügend Brenn- und Bauholz; außerdem suchen die Ansiedler ihre Ländereien mit Bäumen zu bepflanzen. Wasser ist an einigen Stellen rar, doch im Allgemeinen reichlich vorhanden. Jeder sucht natürlich seinen Brunnen am besten Platz zu graben.

Der Boden ist zum Ackerbau sehr geeignet, er besteht aus einem Humuslager von 2—3 Fuß Tiefe, worunter sich Lehm, Kalkerde und Sandschichten befinden, die an mehreren Stellen von sehr ungleichmäßiger Tiefe sind. Er ist an Nahrungsstoffen so reich, daß mehrere Ernten ohne Düngung gewonnen werden können.

Gemischte Wirthschaft, d. h. Ackerbau im Verein mit Viehzucht, ist am empfehlenswerthesten und lohnendsten. Das Vieh findet ein vorzügliches, üppiges und nahrhaftes Gras und wird in ganz kurzer Zeit fett.

Die ersten Ansiedler ließen sich hier im Frühjahr 1889 nieder und machten gleich eine Einsaat. Der Ernteertrag an Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln und verschiedenen andern Wurzelfrüchten war recht befriedigend; auch ließ die Heuernte nichts zu wünschen übrig. Viele der Ansiedler hatten bereits 1890 schöne Wohnhäuser und Ställe gebaut und der Rest war auch daran seine provisorischen Wohnungen zu verlassen.

Die „Josephsburger Colonie" zählte zu jener Zeit 247 Ansiedler, die 223 Stück Rindvieh, 39 Schweine und sechs Pferde besaßen; die „Rosenthaler" zählte 114 Seelen und nannte 84 Rinder, sechs Schweine und vier Pferde ihr Eigenthum; außerdem hielt jede Familie Geflügel. Alle Ansiedler fühlen sich sehr zufrieden und sehen zuversichtlich einer ihren Erwartungen entsprechenden Zukunft entgegen; sie sagen, daß ihre Stellung hier viel besser ist, als in der alten Heimath und erklären einstimmig, daß Arbeitsamkeit das einzige Mittel zum Fortkommen ist.

Die beifolgenden Briefe einiger Ansiedler liefern die beste Bestätigung für den günstigen Bestand der Colonien und sind für den Leser sicher von Interesse.

Briefauszüge.

Neulandshut, 1891.

Ihr schreibt, liebe Eltern, wir sollen lange dienen und dann mit viel Geld wieder heimfahren, aber mein Mann sagt, er habe lange genug bei anderen Leuten gearbeitet und meint, es ist doch besser, wenn wir an unserem eigenen Tische essen können. Wir sind jetzt auf unserer eigenen Farm, die uns der Paul Wirl vorgearbeitet hat. Wir haben unsere Ochsen um 1040 Thaler verkauft und uns wieder schönere um 1012 Dollars gekauft.

Wir haben jetzt schon 11 Acker Weizen, 5 Acker Hafer und brechen wieder 5 Acker; 1 Acker Kartoffeln, ½ Acker Rüben, Dorschen und sonstiges Gemüse und, wenn ich mal von Euch verschiedene Sämereien erhalten habe, dann richte ich mir einen Garten ein, daß es eine Freude sein muß, ihn anzusehen.

Mein Mann fährt jetzt mit unsern Ochsen Holz zusammen, daß wir ein schönes Haus nächstes Jahr bekommen; bisher haben wir nur eine Hütte gehabt. Wir haben jetzt unser Heu alles zusammen und hoffen diese Woche noch die Ernte zu beginnen. Das Getreide steht wunderbar und ich hoffe zu Mk. 250 das erste Mal verkaufen zu können und hätte dann doch noch genug Saat- und Speisegetreide für nächstes Jahr. Wir haben auch 22 große Fuder Heu gemacht, damit ja unser Vieh im Winter, der hier zwar ziemlich kalt, aber klar und heiter ist, keine Noth hat. Ich könnte zwar mehr haben, wenn ich wollte, aber es ist genug.

Liebe Eltern, ich weiß gewiß, wenn Ihr es sehen würdet, wie es hier so schön ist, Ihr würdet keine Viertelstunde mehr draußen bleiben.

Wir haben einen sehr schönen Stall gebaut. Es können 10—12 Stück Vieh darin eingestellt werden.

Nun werdet Ihr wohl bald einsehen, wie leicht es hier ist, fort und auf einen grünen Zweig zu kommen. Darum überlegt es Euch und benützt die Gelegenheit und kommt bald. Ihr wißt ja, wie wenig ich hatte, als ich von Euch wegging und was ich nun habe.

Viele herzliche Grüße von uns.

Johann und Magdalene Forster
aus Geratsberg, Baiern.

Klubon, 1891.

Liebe Eltern!

Nun will ich Euch auch über hiesiges Land und Leute manches mittheilen, was Euch interessiren dürfte.

Die Ernte ist heuer, wie ich allenthalben höre eine der besten gewesen seit diese Leute, wo ich bin, sich hier angesiedelt haben. Mein Farmer hat 1700 Bushel Weizen — ungefähr 300 Scheffel bairisches Maaß — geerntet und wird er, da die Frucht alle nach Europa gesandt wird und deshalb große Frachtkosten verursacht, immerhin noch eine Einnahme von 800—900 Dollars = 3,400—3,850 Mark erzielen.

Was die Arbeit betrifft, so ist sie nicht so streng, wie in Deutschland, da sie durch die vielen verschiedenen Maschinen bedeutend erleichtert wird. Was die Kost anbetrifft, so ist sie um Vieles besser, als draußen.

Mit herzlichen Grüßen, verbleibe ich

Euer Sohn
Mathias Hubbauer.

Grenfell, den 6ten September 1891.

Es wird manchen Leser interessiren, zu erfahren, was sich in Assiniboia thun läßt und mag es vielleicht manchem unglaublich klingen, wenn ich schreibe, daß sich seit dem 28ten April 1890 hier in unserer Kolonie Josefsberg, nördlich von Grenfell, über 60 Familien angesiedelt haben und zwar nur Deutsche; von Engländern ist es mir unbekannt. Die Zahl der Engländer mag vielleicht etwas kleiner oder größer sein, aber es ist sicher ein starker Zuwachs in der Zeit von 14 Monaten oder so.

Was mich und die meinigen anbetrifft, so sind wir alle zufrieden, wie überhaupt ein jeder, der hierher kommt, sich ganz heimisch fühlt.

Aus eigener Erfahrung kann ich folgendes mittheilen:

Wir kamen im Jahre 1889 nach Winnipeg. Da war es uns sehr schlecht ergangen; denn wie viele wissen, so hatten wir kein Kapital. Das ganze Vermögen, was wir hatten, bestand aus $2.50. Wo da hin! oder was da machen! Das konnte mir oder meinem Vater niemand beantworten. Wir waren Fremde; keine Spur von Bekannten oder Verwandten.

Was meint der liebe Leser, wie wir zu Bekannten kamen? Das kann mir gewiß keiner schnell beantworten. Es war die gute kanadische Regierung, die einem jeden einzelnen armen Menschen mit Rath und That zur Hand geht und guten Beistand leistet.

Ich wurde gleich mit meinen 2 jüngeren Brüdern nach Gretna geschickt, das 75 Meilen südwestlich von Winnipeg liegt. Da sind die vielen, vielen Mennoniten, welche aus Süd-Rußland im Jahre 1872 und 73 nach Kanada auswanderten und dort eine große Fläche Landes in Besitz nahmen. Es sind Tausende von Farmen in den Jahren 1872 und 73 aufgenommen worden.

Hier fanden wir unser Fortkommen. Ich fand mit meinen 2 Brüdern gute Stellen und auch guten Lohn. Ich war bei H. K. Peters, mein Bruder Jakob bei H. J. Wiens und mein Bruder Georg war bei H. J. Klassen. Wir dienten dort ein Jahr und konnten uns soviel zurücklegen, daß wir die nöthigsten Farmgeräthschaften besorgen konnten, als Wagen, Pflug, Egge, Eimer, Kochofen etc., ferner 1 Paar Ochsen, 3 Kühe, 1 Rind und 3 Kälber, zusammen 9 Stück. So zogen wir, Gott empfohlen, dem Nordwesten zu und fanden unser Heim 12 Meilen nördlich von Grenfell. Da mußten wir natürlich zuerst sorgen, daß wir ein Haus bekamen; denn das ist die Hauptsache hier in Amerika; wegen Land ist da keine Sorge. Da ist Land genug und aber genug und auch ein guter Fortschritt. Das Land ist hier von bester Qualität, guter Humusboden, guter Wald, wo man auch Nutzholz findet, reichlich Wasser, gute Viehzucht und keine Quälerei, so wie in Oesterreich oder Rußland und in verschiedenen andern Theilen Europas.

Genug! Ich kann der Wahrheit gemäß sagen, daß unser Vermögen nur $2.50 betrug, als wir im Jahre 1889 nach Winnipeg kamen und jetzt, dem Herrn sei Dank, es schon im Jahre 1891 wenigstens auf $1500 Werth brachten, d. h. mit Maschinen, Getreide und Vieh. Wir hatten 30 Acker Weizen, 10 Acker Gerste, 15 Acker Hafer und 4 Acker Flachs unter Saat, was wir jetzt schon eingeheimst haben. Weizen, sogar die ganze Frucht, verspricht einen guten Ertrag.

Ich ende mit Gruß an alle Freunde und möchte wünschen, daß alle armen Leute nach Amerika kommen sollten, denn da ist ein Fortkommen, sonst nirgends.

Ich möchte gerne noch mehr und deutlicher schreiben, aber die Hand steht mir nicht dazu.

Achtungsvoll!

Karl Bieber

in Grenfell.

Straßburg, Assiniboia, 20. Septbr. 1891.

Die Colonie Straßburg liegt ungefähr 40 Meilen nordwestlich von der Stadt Regina und wird begrenzt von 3 ebenfalls blühenden Ansiedelungen, nämlich im Südosten von der großen schottischen Colonie Longlaketon, im Westen von den englischen Colonien Penyarth und Mariton. Straßburg hat einen besonderen Vorzug sowohl für Unbemittelte als auch Bemittelte und derselbe besteht erstlich in der guten Bodenbeschaffenheit, zweitens in dem unendlich vielen Heu und guten Wasser, schließlich in dem guten Holz. Durch letzteres wird dem jungen Ansiedler viel Geld erspart für Feuerung und Bauholz.

Daß man dem Boden eine sehr gute Güte zuschreiben darf, beweist der diesjährige Ernteertrag; durchschnittlich wurden dem Farmer 28—30 Bushel Weizen vom Acker zu theil, und 70—75 Bushel Hafer.

Ferner ist Straßburg und die umliegenden Colonien an Bedeutung gestiegen durch die neue Eisenbahnverbindung Regina—Prince Albert und durch die große Mahlmühle, verbunden mit dem Markt. Somit haben die fernst gelegenen Farmer nicht weiter denn 15 Meilen bis Bahnhof, Mühle und Markt.

Auch soll man den schönen Long Lake, welcher mitten in der Colonie liegt, nicht vergessen in Erwähnung zu bringen. Selbiger trägt die stolzesten Dampfer und enthält alle möglischen Arten Fische. Somit hat der Farmer Gelegenheit sich in einigen Tagen genug Fische zu verschaffen und einzupökeln für den ganzen Winter. Dies ist eine besonders große Hülfe für den Haushalt.

Zum Schlusse ist das schöne Straßburg und Umgegend zu empfehlen an alle diejenigen, die Viehzucht betreiben möchten, indem, wie oben erwähnt, es an Gras und Wasser hier nicht fehlt. Somit dürfte man mit einer kleinen Abänderung wohl mit Recht sagen:

„O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Gegend."

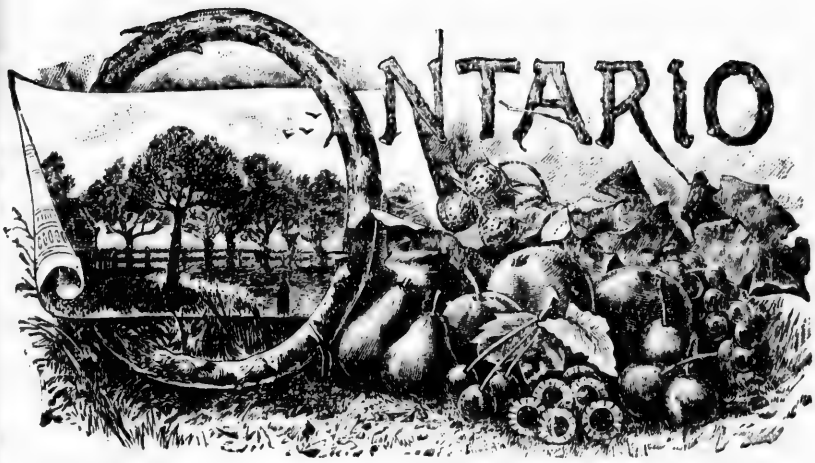
Mit besten Grüßen zeichnet

Hochachtungsvoll W. S.

Unter den Beschlüssen, welche auf einer Versammlung der verschiedenen nationalen Gesellschaften resp. Vereine in Winnipeg im October 1886 angenommen wurden, und auf welcher Versammlung auch die **Deutsche Gesellschaft** repräsentirt war, sind folgende bemerkenswerth:

Der Zweck dieser Convention sei, die Einwanderung nach diesem Lande zu befördern, da die Versammlung der Meinung ist, daß die Provinz Manitoba und das canadische Nordwest-Territorium dem Einwanderer große Vortheile bieten in Bezug auf Boden, Klima, Eisenbahnen, persönliche Freiheit etc. Die hier versammelten nationalen Repräsentanten wünschen daher die Aufmerksamkeit ihrer respectiven Landsleute auf diese Vortheile zu lenken.

Jede mögliche Fürsorge soll getroffen werden zur Unterstützung von Einwanderern bei ihrer Ankunft. Ebenso drückt die Versammlung ihre Zufriedenheit aus über die Einrichtung von Auskunfts-Lokalen seitens der Behörden mit thätigen Beamten, die den Einwanderern alle nöthige Auskunft geben, ihre Interessen wahren, sie unterstützen beim Arbeitsuchen, ihnen solche nachweisen und ihnen in ihren Bemühungen, gute Ansiedler zu werden, helfen.



Diese Provinz erstreckt sich bis zur Süd=Grenze Canadas, d. h. bis zum Breitengrade, auf welchem Rom in Italien liegt. Die großen nordamerikanischen Binnenseen, welche sie im Süden begrenzen, üben einen mildernden Einfluß auf das Clima aus. Sie ist 222,000 englische Quadratmeilen groß und hat 2,115,000 Einwohner.

Die Hauptquelle ihres Reichthums ist die Landwirthschaft. Etwa 31,000,000 Acres Land sind vermessen und etwa 22,000,000 von der Regierung bereits vergeben.

Das Clima ist ähnlich dem der übrigen Provinzen, aber im Winter milder wie in Quebec; alle Sorten Körnerfrüchte, Zuckerrüben und Wurzeln gedeihen vorzüglich. Jedoch ist Ontario auch reich an Mineralien, wie dies schon unter dem Artikel „Kohlen= und andere Minen, Holz etc." gesagt wurde und ist dies in den betr. Distrikten die Ursache für das rasche Emporblühen einiger Städte gewesen, so Port Arthur, Fort William etc.

Freie Heimstätten werden in den nördlichen Theilen der Provinz zwischen dem Ottawa Fluß und der Georgian Bay vergeben. Jedes Familienhaupt kann dort 200 Acres (316 preußische Morgen) und jede männliche Person über 18 Jahre 100 Acres (158 preußische Morgen) Waldland unentgeltlich erhalten.

Die Bedingungen sind: 15 von 100 solcher Acres müssen innerhalb 5 Jahren gerodet und bebaut sein, ein Wohnhaus wenigstens 15 Fuß breit und 50 Fuß lang errichtet werden; ferner muß der Ansiedler mindestens sechs Monate im Jahre auf seinem Gute wohnen. Die Besitzurkunde wird nach Ablauf von fünf Jahren ertheilt.

Ungerodetes Land kann auch angekauft werden zu Preisen von ½ bis 10 Dollars (2 bis 42·50 Mark) per Acre; gerodetes Land und schon etwas hergerichtete Farmen mit Gebäuden sind zu 20 bis 50 Dollars (85 bis 210 Mark) per Acre zu haben; das Geld kann fast in allen Fällen in über mehrere Jahre sich erstreckenden Terminen bezahlt werden.

Dr. Schreiner, einer der deutschen Delegirten, die 1881 Manitoba bereisten, besuchte auch Ontario, und dürfte folgender Auszug aus seinem Reisebericht für Deutsche von besonderem Interesse sein:

„Unsere Fahrt führte uns durch die Provinz Ontario; wir hatten hier Gelegenheit den verschiedenen Zustand der Farmen zu beobachten. In sanft welligen oder schwach bergigen Bodenformen erblickten wir bald schöne klare Felder mit prachtvollen Obstgärten um die Wohnhäuser, — hie und da stand auch noch Weizen, Hafer und Hirse in üppiger Reife, — bald Land, wo um die alten Blockhäuser der Boden noch nicht völlig von den Baumstumpfen bereit war, bald solches, welches eben erst gerodet wurde. Am Nachmittage erreichten wir eine Gegend, die sich durch besondere Reize an Naturschönheiten, landwirthschaftlichen Anlagen und sauberen Städtchen auszeichnete. Als wir nach dem Namen frugen, wurden wir durch unseren Führer belehrt, daß wir in einer „deutschen Gegend" seien, was sich denn auch aus den Namen der Stationen Breslau, Berlin (jetzt 7,500 Einwohner), Baden etc. bald kund that. In dieser Gegend sind etwa 150,000 Deutsche nahezu geschlossen angesiedelt.

Berlin, die schöne Hauptstadt des County Waterloo, ist wie **die ganze Umgegend fast nur deutsch.** Unser hier wohnender liebenswürdiger Führer Herr Oelschläger und der Parlaments-Abgeordnete dieses County's Herr Hugo Kranz, sowie noch eine größere Anzahl Deutscher, kamen uns mit solcher Freundlichkeit entgegen, daß wir ihnen hier noch unsern Dank aussprechen müssen. Herr Oelschläger führte uns zu der großartigen landwirthschaftlichen Schule bei Guelph, und Herr Kranz zeigte uns die Umgegend Berlins und die landwirthschaftliche Ausstellung Welesley. Wir fuhren in einem guten Zweispänner durch die Dörfer Waterloo, Heidelberg, Hamburg, durch prachtvolle Güter und Wälder nach Welesley, einem kleinen Orte, wo die Erzeugnisse von Industrie und Landwirthschaft eines Townships (6 Meilen im Quadrat) ausgestellt, ein schönes Zeugniß für den Fleiß und die Strebsamkeit unserer Landsleute ablegten, denn unter den Tausenden, die hier zusammengeströmt waren, **hörte man kaum ein Wort englisch sprechen.**"

Rathhaus an der Hauptstraße, Winnipeg.

Das Ottawa-Thal.

Im Ottawathal beläuft sich die Zahl der vermessenen und in Parcellen getheilten Acres auf 1,358,500, die zu 30c. per Acre verkauft werden. Die Besiedelung dieser Ländereien geht rasch von statten, dadurch die Eröffnung weiterer Townships veranlassend. In vielen von den Nebenflüssen des Ottawa gibt es Fische in Menge. Forellen werden in einigen dieser entfernteren Gewässer massenweise gefangen und, in Schnee verpackt, nach den südlichen Märkten transportirt, wo sie zu hohen Preisen Absatz finden. Es wurden dafür im Jahre 1890 ca. $550,000 erlöst.

Die Flüsse sind meistens der Industrie nutzbar gemacht. Zahlreiche Sägemühlen werden durch Wasserkraft getrieben und stellen jährlich Millionen Fuß Bau- und Nutzholz fertig.

Die Sägemühlen in den Holzdistricten am Ottawafluß lieferten im Jahre 1889 ein Quantum von 790 Millionen Fuß. Es ist dies bis jetzt das beste Ergebnis gewesen. — Ueberhaupt ist das Ottawathal eines der holzreichsten Gebiete des Landes.

Bedeutend ist auch der Mineral-Reichthum dieser Gegend; Eisen, Blei, Kupfer, Nickel, Silber, Marmor, Apatit (phosphorsaurer Kalk) bilden die hauptsächlichsten Producte.

Die canadische Pacific Eisenbahn ist neuerdings durch den Algoma District gelegt, wodurch das Ottawa-Thal in directe Verbindung mit dem reichen, weltbekannten Red River Thal gebracht ist. Mehrere Zweigbahnen sind jetzt schon

fertiggestellt, andere sind im Bau begriffen wie die Temiscamingue Bahn, welche eine der holzreichsten Gegenden Ost-Canadas erschließen soll. Weitere Linien sind projektirt, so daß für Hebung und Erleichterung des Verkehrs auch hier genügend gesorgt ist. Die Besiedelung dieses Gebietes geht denn auch sehr rasch vor sich. Schweizer, Oesterreicher, Dänen, Schweden und namentlich Deutsche haben dort Land aufgenommen. In den älteren Theilen, um Ottawa (über 44,000 Einwohner), Arnprior, Pembroke, Renfrew sind die Deutschen besonders zahlreich vertreten. Deutsche Zeitungen erscheinen in mehreren Städten in West-Ontario und in manchen Kirchen wird Gottesdienst in deutscher Sprache abgehalten. (Herr **J. C. Barth,** deutsch-lutheranischer Prediger in Ottawa, Wilbrod Str.). In Hamilton (50,000 Einwohner) besteht ein deutscher Club „Germania," der eine hübsche Anzahl Mitglieder zählt.

Nach dem Westen muß der Ankommende. In den großen Hafenstädten sollte er nicht bleiben, weil er dort nur sehr schwer Arbeit findet und das Leben da auch sehr theuer ist. Die meisten Leute, die Klagebriefe an ihre Verwandten in Deutschland schreiben, sind eben solche, die nach Ankunft im überseeischen Hafen die Hände in den Schooß legen und denken, daß, da sie nun in Amerika sind, der Verdienst schon kommen werde, resp. muß. Das ist grundfalsch. Wer in Plätzen wie New-York, Baltimore, Quebec gleich Arbeit findet, der soll natürlich dort bleiben, allen Uebrigen aber ist zu rathen, sofort nach dem Westen weiterzugehen und solche Plätze aufzusuchen, wo sie sicher sind, Beschäftigung und guten Verdienst zu finden. Ein derartiger District ist das Ottawa Thal. Leute mit Capital können dort eingerichtete Farmen zu mäßigen Preisen kaufen.

Dienstmädchen können in jeder Anzahl in Ottawa und Gegend stets Beschäftigung bei guter Bezahlung finden. Practische, junge, ledige Landarbeiter sind jedes Frühjahr zu guten Löhnen gesucht. Handwerkern, Ladendienern, Buchhaltern u. s. f. kann Ottawa nicht empfohlen werden.

Herr Alfred Ackerlindh ist Hülfs-Agent und Dolmetscher im Regierungs-Einwanderungs-Bureau in Ottawa. Er spricht die deutsche und andere europäische Sprachen und ist bei Ankunft fremder Kolonisten immer zugegen.

Abgeordneten-Haus in Ottawa.

Quebec.

Die Provinz Quebec mit gleichnamiger Hauptstadt hat gemäß der Eintheilung in Volkszählungsdistrikte 227,500 englische Quadratmeilen Flächeninhalt, wenn die darin liegenden Seen jedoch mitgerechnet werden, so kann ersterer auf 228,900 Quadratmeilen berechnet werden. Der Boden eines großen Theiles dieses ungeheuren Gebietes ist ungemein fruchtbar und großer Cultur fähig. Getreide, Gräser, Wurzelgewächse und viele anderen Früchte der gemäßigten Zonen wachsen im Ueberfluß und in Vollkommenheit. In den südlichen Theilen der Provinz ist Mais ein Haupterzeugniß.

Der Winter in Quebec ist kalt, der Sommer beinahe so warm wie in Frankreich. Es liegt innerhalb derselben Breitengrade wie letzteres. Ueber die Strenge seines Winters existiren die übertriebensten Gerüchte. Es ist zu dieser Jahreszeit allerdings entschieden kalt, jedoch ist die Luft gewöhnlich trocken und klar, die Kälte daher nicht unangenehm.

Herr Wm. Anderson ist Dolmetscher im Regierungs-Einwanderungs-Bureau in Quebec und spricht Deutsch und alle andern europäischen Sprachen. Er ist bei Ankunft fremder Ansiedler immer zur Hand.

Preise für Meiereien und Regierungs-Ländereien.

Beabsichtigende Ansiedler finden Gelegenheit, schon verbesserte Meiereien in der Provinz Quebec zu sehr mäßigen Preisen zu kaufen, den Acre zu $20—30, Wohnhaus, Ställe und Zäune mitgerechnet. Güter dieser Art, die sich besonders für Einwanderer aus Europa eignen, finden sich speciell in den östlichen Townships. Ferner sind 6,000,000 Acres Land von der Regierung vermessen, die feil geboten und unentgeltlich in Parthien von 100 Acres an 18 Jahre alte männliche Ansiedler vergeben werden. Die Bedingungen sind, daß nach Ablauf von 4 Jahren auf dem betreffenden Lande ein Wohnhaus errichtet sein muß und 12 Acres Land bebaut sind. Dann werden die Eigenthums-Urkunden (Letters Patent) ertheilt.

Die Kaufsbedingungen für Regierungsländereien sind folgende: der fünfte Theil der Kaufsumme muß am Tage des Kaufes bezahlt werden, der Rest in vier gleichen jährlichen Zahlungen mit 6 Procent Zinsen. Da die Ländereien zu nur 20—60c. per Acre verkauft werden, was geradezu einer Verschenkung gleichkommt, so sind diese Bedingungen nicht sehr drückend. Der erwähnte Preis deckt kaum die Vermessungs-

und Wegebau-Kosten. Der Käufer ist verpflichtet, innerhalb sechs Monaten vom Datum des Kaufes ab, Besitz vom Lande zu ergreifen und es während zweier Jahre zu bewohnen. Im Laufe von zehn Jahren muß er von jeden hundert Acres zehn ausroden und ein Wohnhaus von wenigstens 16 Fuß Breite und 20 Fuß Länge aufrichten. Der Besitztitel wird kostenfrei verabfolgt.

Die sogenannten „See-Provinzen" an der Atlantischen Küste umfassen New Brunswick, Nova Scotia und Prince Edward Island.

New Brunswick.

Freie Heimstätten von 100 Acres (158 preußische Morgen) werden abgetreten gegen Erlegung von 20 Dollars bar oder gegen jährliche Ableistung einer 10 Dollars werthen Arbeit in einem Zeitraum von 3 Jahren. Binnen zwei Jahren muß ein Wohnhaus errichtet und nach dreien müssen 10 Acres Landes bebaut sein und Beweise beigebracht werden, daß der Betreffende auf seinem Besitzthume wohnt.

Die Fischerei ist neben dem Ackerbau einer der Haupterwerbszweige hier und wirft jährlich einige Millionen Dollars ab.

Nova Scotia.

Von 4 Millionen noch nicht vergebenen Landes ist hier nur ein Theil zum Ackerbau geeignet, und werden solche Ländereien, die vielfach in Complexen von 5,000—10,000 Ackers zusammenliegen, zum Preise von 44 Dollars per 100 Acker abgegeben. Dieser Preis gilt, da die Vermessungskosten sich immer gleich bleiben auch für weniger als 100 Acker. Für jeden über 100 sind weitere 44 cents zu bezahlen.

Der Boden giebt gute Ernten in Korn und Wurzelfrüchten. Auch werden große Quantitäten Aepfel zur Ausfuhr gezogen, welche auf dem englischen Markte einen bessern Preis erzielen als die amerikanischen.

Die durch den Fischfang erzielte Einnahme ist ebenfalls sehr bedeutend. Besonders werden in den Handel gebracht: Stockfische, Makrelen, Schellfische, Heringe und Hummer und zwar letztere 1890 bis zum Betrage von 1,000,000 Dollars.

Prince Edward Island.

Diese, prächtige Naturscenerien aufweisende Insel ist im Allgemeinen sehr reich an Ackerbau-Hülfsquellen, jedoch ist der größte Theil der Ländereien bereits in festen Händen, so daß nur noch schon eingerichtete Farmen zu haben sind und zwar zu ca. 20 Dollars (85 Mk.) per Acker.

Neben Ackerbau (Hafer besonders gut) und Viehzucht (Rindvieh, Pferde und Schafe) sind Fischerei und Schiffbau hervorragende Erwerbszweige.— Der Werth des Gesammtfischfanges im Jahre 1890 überstieg den von 1889 um fast 155,000 Dollars.

British Columbia.

Vancouver,

(1881, 0 Einwohn.; 1891, 14,000).

Diese Provinz umfaßt einen Flächenraum von 383,300 englischen Quadratmeilen und ist in zwei Theile, Vancouver Insel und das Festland, getheilt. Vancouver Insel ist etwa 300 Meilen lang, im Durchschnitte 60 Meilen breit und hat einen Flächeninhalt von etwa 20,000 Quadratmeilen. Britisch Columbia hat das stille Meer entlang eine sich 500 Meilen weit ausdehnende Küste mit zahllosen Baien, Häfen und Einbuchtungen. Diese Provinz ist von großer Wichtigkeit für Canada infolge der großen Mannigfaltigkeit ihrer Hülfsquellen. Sie kann bezüglich ihres Klimas und Reichthums an Mineralien aller Art mit Recht das Californien Canada's genannt werden.

An Kohlen z. B. wurden 1891 gefördert über 1,000,000 Tonnen, d. i. 50 % mehr als 1890.

Die großen Vortheile, die sich hier dem Ansiedler darbieten, konnten erst voll erkannt werden, nachdem der Bau der canadischen Pacific-Bahn vollendet war und Britisch-Columbien in directen Verkehr mit den östlichen Provinzen trat. Man kann jetzt in etwa 14 Tagen von Europa dorthin gelangen; die Reise stellt sich bedeutend billiger wie früher. Dies hat zur Besiedelung des Landes sehr viel beigetragen, was daraus hervorgeht, daß sich seine Einwohnerzahl nach der neuesten Volkszählung innerhalb zehn Jahren fast verdoppelt hat (jetzt 93,000). Da die erwähnte Bahn in kürzester und geradester Linie Canada durchläuft, wie früher schon gesagt nur durch fruchtbare Gebiete führt, und sowohl mit ihrem östlichen Endpunkte Europa, als auch mit ihrem westlichen China und Japan näher liegt, als irgend eine der anderen Bahnen Nordamerika's, so wird sich bald der größte Theil des Verkehrs zwischen Europa einer- und China und Japan etc. andererseits dieser Bahnlinie zuwenden. Wie man aus der Karte leicht ersehen kann, ist die Fahrt von Liverpool (England) via Montreal, Vancouver nach Japan und China über 1,000 engl. Meilen kürzer als die Route Liverpool—San-Francisco dahin. Da außerdem Britisch-Columbien am Stillen Ocean vorzügliche Häfen besitzt, so leuchtet es wohl jedem ein, daß ihm eine bedeutende Zukunft bevorsteht.

Das Clima in den südlichen Districten ist milder wie in den übrigen Provinzen. Es ähnelt dem Californien's, nur ist der Sommer lange nicht so heiß und trocken, jedoch wieder warm genug, um alle die Früchte zu reifen, deren sich ersteres rühmt. Im Winter fällt nur wenig Schnee,

so daß stellenweise das Vieh auch während dieser Jahreszeit draußen bleibt. In den höher gelegenen Districten, nahe den Rocky Mountains ist der Winter natürlich strenger und der Schneefall bedeutender.

Der Boden ist nicht überall zum Ackerbau geeignet, da ein großer Theil Britisch-Columbien's einen felsigen, gebirgigen Character zeigt. Die südlichen Districte, östlich vom Fraser-Fluß gelegen, sowie die Vancouver-Inseln bieten jedoch dem Landwirth alles, was er nur wünschen kann. Der Boden ist äußerst fruchtbar und giebt reiche Ernten in allen Halmfrüchten; Weizen liefert stellenweise 30 bis 40 Bushels per Acre. Aepfel und Birnen werden viel gezogen und zeichnen sich sowohl durch ihre Größe als auch ihren Wohlgeschmack aus. Die höher gelegenen Gebiete sind meistens mit sehr nahrhaften Gräsern bestanden und eignen sich vorzüglich zur Viehzucht.

Die Holzproduktion ist in stetem Wachsen begriffen. Der Reichthum an Nutzholz übersteigt den aller anderen Provinzen. Während in den letzteren der Acker im Durchschnitt zwischen 9,000—15,000 Fuß ergibt, liegen die Grenzen in Britisch-Columbia zwischen 20,000 und 50,000 Fuß. Sehr mäßig wäre eine Schätzung von 30,000 Fuß per Acker im Durchschnitt. Ein Acker mit einem Ergebnis von unter 20,000 Fuß Holz würde nicht des Erwerbens werth gehalten werden.

Es geht aus allem diesem wohl klar hervor, daß hier ein vorzügliches Feld für kräftige, thätige und willige Arbeiter ist und zwar nicht nur für den Landmann, sondern auch für jeden thatkräftigen Menschen überhaupt.

Das Fällen der Bäume, Fortschaffen derselben, das Behauen und Schneiden der Stämme gibt jetzt schon Tausenden das ganze Jahr hindurch Beschäftigung und lohnenden Verdienst und immer mehr und mehr steigert sich mit der fortschreitenden Erschließung der Provinz und der stetig wachsenden Ausfuhr aller Produkte die Nachfrage nach Arbeitshänden. In den Sägemühlen bei Vancouver allein waren 1891 ca. 2,000 Arbeiter beschäftigt.

Wo die Natur dem Ansiedler schon so viel bietet, ist mit Sicherheit vorauszusehen, daß er, mit einigen Mitteln versehen und ein anfangs allerdings hartes und rauhes Leben nicht scheuend, in kurzer Zeit wohlhabend, vielleicht reich werden wird. Selbst wenn es ihm im ersten und zweiten Jahre nicht besonders glücken sollte, so muß er bei etwas Ausharren bald vorankommen, da er auf gesundester Grundlage arbeitet.

Einiges über Landerwerbung in Britisch-Columbia.

Die Regierung erhält viele Briefe, welche um Angabe der wirklichen Vorzüge für verschiedene Gewerbe und Berufsarten, wie auch für Kapitalanlage in der Provinz ersuchen. Solche Fragen können nicht immer zufriedenstellend beantwortet werden, da so viel von der Persönlichkeit des Ansiedlers selbst, d. h. von seiner moralischen Widerstandskraft und Denkungsart abhängt. Einwanderung ist eine Sache, die sehr bedachtsam und vorsichtig angegriffen werden sollte, und zwar vor allem mit einem richtigen Begriffe dessen, was Ansiedelung in einem jungen Lande wirklich heißt. Die schwere Aufgabe, eine Laufbahn von Neuem zu beginnen, bedeutet zuerst eine Zeit der Hoffnung, welcher gewöhnlich Niedergeschlagenheit, häufig Enttäuschungen und fast immer kleinere und größere Beschwerden nachfolgen. Die Provinz besitzt große Hülfsquellen, und kann die Regierung nicht mehr thun, als Anfragenden darüber allgemeine Auskunft ertheilen.

Der blühende Zustand der Provinz ist zurückführbar auf ihre großen natürlichen Hülfsquellen, das stetige Wachsthum von Industrie, Handel und Gewerbe, und auf im Bau begriffene, große Staatsbauten. Auch hier kann der Auswanderer Ländereien, welche in Menge vorhanden sind, zu ganz billigem Preise kaufen.

Nach der Acte vom Jahre 1874 steht es dem Ansiedler frei, der Regierung gehörige Ländereien, welche man vor Beschlagnahme sichern kann, zu sehr günstigen Bedingungen entweder als freie Heimstätte zu erwerben oder durch Kauf an sich zu bringen.

Jedes Familienhaupt, ferner Wittwen oder achtzehn Jahre alte oder ältere Junggesellen können freie Heimstätten in Parzellen, jede entweder von 320 Acres, östlich von der Cascadebergkette oder von 160 Acres in anderen Theilen dieser Provinz erhalten. Der Ansiedler wählt sich sein Land selber aus, läßt dasselbe auf dem Büreau des Bezirkscommissionärs auf seinen Namen eintragen, wofür er $2 zu zahlen hat, und kann es dann in Besitz nehmen. Nachdem er zwei Jahre lang darauf gewohnt hat und gewissen Bedingungen bezüglich Veredelung des Bodens nachgekommen ist, gibt ihm die Regierung das Land zum Eigenthum. Die Einschreibegebühr dafür ist nur $5, somit kann man 320 Acres in einem so schönen und gesunden Lande wie Britisch Columbien zu etwa $7 erhalten!

Vermessene Ländereien können erworben werden zu $1 per Acker entweder gegen sofortige Baarzahlung oder auch gegen Theilzahlungen, welche innerhalb zweier Jahre abgeleistet werden müssen.

Die Fischereien Britisch Columbien's sind wohl die reichsten der Welt. Störe und namentlich Lachse werden in enormer Anzahl im Fraser und anderen Flüssen gefangen. Auch der Seehundsfang wird sehr ausgedehnt betrieben und hat im Jahre 1890 einen ganz besonderen Aufschwung genommen.

Gründe für die Bevorzugung Manitobas und des Nordwest-Territoriums als Ziel für Auswanderer aus Mitteleuropa.

1.—Das Clima Manitoba's ist sehr gesund und gleicht dem Mitteleuropa's. Fieber sind dort ebenso wenig bekannt wie in Deutschland. Das Wechsel- oder kalte Fieber, dem so viele Ansiedler in Kansas und Texas erliegen, kommt in Manitoba garnicht vor, im Gegentheil, es wird sehr oft zur Kur aufgesucht von Farmern, die in den südlichen Staaten zu sehr vom Fieber zu leiden haben.

2.—Der Boden ist von höchsten Autoritäten als der ertragreichste Amerika's anerkannt. Seine Bearbeitung ist eine sehr einfache. Die Prairie braucht nur umgebrochen zu werden und ist zur Einsaat fertig.

3.—Die Erzeugnisse Manitoba's sind dieselben wie die Mitteleuropa's. Der Ansiedler hat also nicht erst die Cultur von Baumwolle, Reis u. s. w. zu erlernen, wie das z. B. in Texas nothwendig ist. Wo Kartoffeln, Kohl und Rüben gedeihen, herrscht ein Clima, das Deutschen zuträglich ist. Die Cultur von Baumwolle, Reis u. s. w. ist eher Arbeit für Neger. Man kann ein Land am besten nach seinen Erzeugnissen beurtheilen.

4.—Die Entfernung von Europa ist verhältnißmäßig gering und sind die Reisekosten in Folge dessen niedrig.

5.—Die guten Verkehrsmittel Manitoba's ermöglichen den Absatz der Producte nach den östlichen und westlichen Märkten und die Ausfuhr derselben nach Europa. Der Ansiedler erzielt deshalb für seine Erzeugnisse gute Preise.

6.—Der Schulbesuch ist frei für die Kinder der ärmeren und mittleren Klassen. Schulen sind in allen Theilen der Provinz vorhanden.

7.—In Manitoba, wie überhaupt in Canada, herrscht vollständige Religionsfreiheit und sind in Folge dessen alle Glaubensbekenntnisse vertreten.

8.—Es gibt dort keine drückende Steuern; Jeder lebt frei und hat nur die Gesetze zu respectiren, welche zum Schutze und zur Sicherheit seiner Person und seines Eigenthums geschaffen sind.

9.—Ansiedler können von der Regierung freie Heimstätten erhalten unter den früher schon angegebenen Bestimmungen. Theilweise unter Cultur gebrachte Ländereien sind zu mäßigen Preisen zu kaufen.

10.—Da die canadische Pacific-Eisenbahn, die Manitoba und das Nordwest-Territorium durchschneidet, durch Zweigbahnen mit vielen Colonien verbunden ist, und diese Gebiete dadurch sowohl mit dem atlantischen als auch dem stillen Ocean in Verbindung gebracht sind, so ist eine rasche Besiedelung des Landes mit Sicherheit zu erwarten.

11.—Die Aussichten auf schnelles Weiterkommen sind in einem neu aufgeschlossenen Gebiete ungleich größer als in stark besiedelten Staaten. Wer zuerst kommt, kann sich nach Belieben Land aussuchen.

12.—In Manitoba haben sich schon Tausende von Deutschen angesiedelt, und findet deshalb der Einwanderer allenthalben Landsleute. Er kommt daher auch, trotzdem die englische Sprache die vorherrschende ist, sehr gut mit seiner Muttersprache durch.

Winke für Ansiedler.

Ein jeder, der beabsichtigt nach Manitoba oder dem Nordwest-Territorium auszuwandern, muß sich vornehmen drüben fest Hand anzulegen und stets mit Lust und Liebe an die Arbeit heranzugehen. Arbeitsscheue brauchen nicht dahin auszuwandern, sie gehen dort eher zu Grunde wie in Europa.

Am meisten sind practische Landwirthe gesucht. Die ungeheuren Strecken fruchtbaren Bodens harren eben nur der Bearbeitung um ihnen reiche Früchte für ihre Mühe in den Schooß zu werfen. Dienstmädchen können in jeder Anzahl hinkommen, sie finden stets Stellen zu guten Löhnen. Arbeiter und Handwerker, wie Maurer, Zimmerleute, Schmiede, Schuhmacher, Schneider u. s. w., finden leicht Beschäftigung und kommen in Manitoba besonders gut weiter, wenn sie neben ihrer Profession auch etwas von der Landwirthschaft verstehen, also auf einer Farm Arbeit annehmen können, falls sie nicht sofort in ihren Fächern Anstellung finden sollten. Dagegen ist es Handwerkern der Special-Branchen anzurathen, erst bei einem der canadischen Regierungs-Agenten wegen ihrer besonderen Fächer anzufragen, bevor sie auswandern; es sei denn, daß sie gewillt sind erforderlichen Falls ihr Fach an den Nagel zu hängen und sich der Landwirthschaft zu widmen.

Commis, Ladendienern, Buchhaltern kann Manitoba und überhaupt Canada nicht empfohlen werden, da die einheimische Bevölkerung genug junge Leute stellt, um die offenen Stellen auszufüllen. Wenn sie aber geneigt und fähig sind, sich der Farmarbeit zu unterziehen und Land aufzunehmen, so haben sie natürlich die gleichen Aussichten wie jeder andere. Es giebt im Nordwesten verschiedene junge Farmer, die früher in Comptoiren gearbeitet haben.

Der Ansiedler sollte es, wenn möglich, so einrichten, **daß er Ende April oder im Mai an Ort und Stelle ist,** da dann das Brechen des Bodens begonnen wird. Leute, die auf einer Farm Arbeit nehmen wollen, finden zu dieser Zeit sofort Beschäftigung bei hohem Lohne. Die Sommer- und Herbstmonate sind ebenfalls zur Einwanderung zu empfehlen, doch sollten die Wintermonate möglichst vermieden werden, da es dann dem Neuankommenden überall in Amerika schwer fällt, sofort einträgliche Beschäftigung zu finden.

Es ist dem Einwanderer zu empfehlen, gute, dauerhafte Anzüge mitzunehmen, Leinenzeug, soviel er hat, wollene Decken, Bettüberzüge, Kissen u. s. w. Alle diese Sachen sind in Manitoba theuerer wie in Europa. Kleineres Geschirr, wie Messer, Gabeln, Löffel u. s. w., kann auch mitgenommen werden, ferner kleinere Gegenstände für den Haushalt und für die Zimmer. Man darf jedoch beim Einpacken der Sachen nie vergessen, daß jedem Passagier auf dem Schiffe und auf den amerikanischen Eisenbahnen nur ein bestimmtes Quantum Gepäck erlaubt ist und für Uebergewicht hohe Kosten berechnet werden. Es sind deshalb alle größeren Möbel, wie z. B. Tische und Stühle zurückzulassen, auch sollte Steinzeug nicht mitgenommen werden, da dieses leicht auf dem Transport zerbricht. Handwerker nehmen natürlich ihr Handwerkszeug mit, falls selbiges nicht zu schwer ist und nicht zu viel Platz einnimmt. Landwirthschaftliche Geräthe, wie Hacken und Schaufeln, lasse man lieber zurück, da man solche Sachen zu mäßigen Preisen in Manitoba kaufen kann und die dortigen Geräthschaften viel passender und practischer für die Bearbeitung des Bodens sind wie die europäischen.

Alles Geld sollte schon in Deutschland in Dollars umgewechselt werden, da deutsches Geld in Manitoba nur mit Verlust zu verwerthen ist. Deutsches Papiergeld ist nur mit großem Abzug zu begeben. Für Leute, die größere Summen mitnehmen, ist es am vortheilhaftesten, sich in Deutschland einen Wechsel oder einen Creditbrief auf eine canadische Bank zu kaufen, da es immerhin unbehaglich ist, mit einer größeren Summe Geldes in der Tasche zu reisen.

Die Reise von Europa nach Manitoba nimmt 10 bis 14 Tage in Anspruch: über Ueberfahrtspreise, Gepäck etc. ertheilt der auf der letzten Seite der Broschüre verzeichnete Agent gern Auskunft.

Da sich dem Auswandernden bei seiner Ankunft im überseeischen Hafen stets eine Reihe Eisenbahn- und Landagenten aufdrängen, um zu versuchen, ihm ihre Ländereien zu verkaufen, so ist es empfehlenswerth, sich schon **in Deutschland ein direktes Billet nach Winnipeg in Manitoba zu lösen.** Der Auswanderer geht dann vielen lästigen Scherereien aus dem Wege und wird bei seiner Ankunft in Winnipeg vom Regierungs-Agenten empfangen, der ihm bereitwilligst mit Rath und That beistehen wird.

Münzen, Maaße und Gewichte.

1 Dollar ($)	= 100 Cents	= circa 4	Mark 20 Pfennig.
	1 Cent	= circa 4¼	Pfennig.
1 Dollar ($)	= 2 Gulden 50 Kreuzer		österreichischer Währung.
1 Dollar ($)	= 1 Rubel 33 Kopeken		Gold russischer Währung.

Der Werth des Dollars schwankt gemäß den Börsencoursen.

1 Yard	= 3 Fuß engl.	= 36	Zoll. engl.
1 Yard		= 91½	Centimeter.
1 engl. Meile		= 1,609	Meter.
4¾ engl. Meilen		= 1	deutsche Meile.
100 Acres		= 40½	Hectar.
100 Acres		= 158½	preußische Morgen.
100 Acres		= 109⅓	schweizer Jucharten.
160 Acres		= 190	bayer. Tagw.
1 Bushel		= 36⅓	Liter.
100 Pfund engl.		= 90¾	Pfund deutsch.

Agenturen:

Seitens der Regierung sind in verschiedenen Plätzen Beamte angestellt, die Ansiedlern auf Befragen jedwede Auskunft kostenlos ertheilen und ihnen namentlich bei Auswahl des Orts der Ansiedlung und Wahl des Bodens behülflich sind. Handwerkern und gewöhnlichen Arbeitern wird dort auch Beschäftigung und Verdienst nachgewiesen. Bis jetzt sind folgende Agenturen eingerichtet:—

John Dyke, 15, Water Street, Liverpool, England.

T. Stafford, Louise Embankment and Point Levis, Quebec, Canada.
J. A. Donaldson, Strachan Avenue, Toronto, Ontario, Canada.
W. J. Wills, Wellington Street, Ottawa, Ontario, Canada.
J. J. Daley, St. James Street West, Montreal, Province of Quebec, Canada.
Henry A. Elkins, Sherbrooke, Province of Quebec, Canada.
R. Macpherson, William Street, Kingston, Ontario, Canada.
John Smith, Great Western Railway Station, Hamilton, Ontario, Canada.
A. G. Smythe, London, Ontario, Canada.
E. McC. Clay, Halifax, Nova Scotia, Canada.
S. Gardner, St. John, New Brunswick, Canada.
Thomas Bennett, Winnipeg, Manitoba, Canada.
J. G. Tetu, St. Boniface, Manitoba, Canada.
A. J. Baker, Office at the Railway Station, Brandon, Canada.
F. B. C. Miquelon, Calgary, N.W.T., Canada.
J. M. McGovern, Port Arthur, Ontario, Canada.
John Jessop, Victoria, B.C., Canada.
Morrison Sutherland, Vancouver, B.C., Canada.

Wörter des täglichen Lebens.

Die folgenden Wörter und Sätze geben eine Anleitung zur schnellen Erlernung der englischen Sprache, und werden allen von Nutzen sein, die beabsichtigen nach Amerika auszuwandern.

Das Alphabet.

Englische Buchstaben.		Aussprache.	Englische Buchstaben.		Aussprache.
A	a	eh	N	n	en
B	b	bih	O	o	oh
C	c	ßih	P	p	pih
D	d	dih	Q	q	kju
E	e	ih	R	r	arr
F	f	eff	S	s	eß
G	g	dschih	T	t	tih
H	h	ehtsch	U	u	juh
I	i	ei	V	v	wih
J	j	dscheh	W	w	döb'bljuh
K	k	keh	X	x	ekks
L	l	ell	Y	y	uei
M	m	em	Z	z	sedd

Die Zahlen.

Englisch.	Aussprache.	Englisch.	Aussprache.
1 one	uönn	11 eleven	illewwn
2 two	tu	12 twelve	twelw
3 three	drih	13 thirteen	dörtihn
4 four	fohr	14 fourteen	fohrtihn
5 five	feif	15 fifteen	fiftihn
6 six	ßicks	16 sixteen	ßickstihn
7 seven	ßewwn	17 seventeen	ßewwntihn
8 eight	eeht	18 eighteen	eehtihn
9 nine	nein	19 nineteen	neintihn
10 ten	tenn	20 twenty	tuennti

Englisch.		Aussprache.	Englisch.		Aussprache.
21	twenty-one	tuennti uönn	40	forty	fohrti
22	twenty-two	tuennti tu	50	fifty	fifti
23	twenty-three	tuennti drih	60	sixty	ßicksti
24	twenty-four	tuennti fohr	70	seventy	ſewwnti
25	twenty-five	tuennti feiw	80	eighty	eehti
26	twenty-six	tuennti ßicks	90	ninety	neinti
27	twenty-seven	tuennti ßewwn	100	a hundred	ä hönd'rd
28	twenty-eight	tuennti eeht	200	two hundred	tu hönd'rd
29	twenty-nine	tuennti nein	1000	a thousand	ä dauſend
30	thirty	dörti	1000000	a million	ä millien

Zeitbestimmungen.

Deutsch.	Englisch.	Aussprache.
Sonntag, Montag	Sunday, Monday	ßönndeh, monndeh
Dienstag, Mittwoch	Tuesday, Wednesday	tjusdeh, ueddnsdeh
Donnerstag, Freitag	Thursday, Friday	dörsdeh, freideh
Sonnabend (Samstag)	Saturday	ßatterdeh
eine Woche	a week	ä uihk
eine Wochentag	a week-day	ä uihk deh
ein Markttag	a market-day	ä mar'ket deh
der Geburtstag	the birth-day	dhe börß deh
ein Feiertag	a holiday	ä hollideh
gestern, morgen	yesterday, to-morrow	jeſterdeh, tu-morro
ein Monat, ein Jahr	a month, a year	ä mönns, ä jihr
Januar, Februar	January, February	dſchannueri, februeri
März, April, Mai	March, April, May	mahrtſch, ehpril, meh
Juni, Juli, August	June, July, August	dſchuhn, dſchulei, aogößt
September, October	September, October	ßeptember, ocktober
November, December	November, December	nowember, dißember
die Zeit, eine Stunde	time, an hour	teim, aur
die Jahreszeit	the season	ßih'ſ'n
Frühling, Sommer	spring, summer	ſpring, ßömmer
Herbſt, Winter	autumn (fall), winter	aotömm (faohl), uinter
eine halbe Stunde	half-an-hour	hahf en aur
eine Viertelſtunde	a quarter of an hour	ä kuorter of en aur
eine Minute	a minute	ä min'nit
einen Augenblick	a moment	ä moh'ment
der Morgen, der Mittag	the morning, the noon	dhe morn'ing, dhe nuhn
der Nachmittag	the afternoon	dhe afternuhn
der Abend, die Nacht	the evening, the night	dhe ihw'n'ing, dhe neit
der Anfang	the beginning	dhe beginn'ing
die Mitte, das Ende	the middle, the end	dhe mid'd'l, dhe end

Theile des Hauſes.

ein Gebäude	a building	ä bil'ding
das Haus, die Thüre	the house, the door	dhe haus, dhe dohr
der Thorweg	the gate-way	dhe gehtueh

Deutsch.	Englisch.	Aussprache.
die Klingel	the bell	dhe bell
der Schlüssel	the key	dhe kih
das Schloß, Tisch	the lock, table	dhe lokk, tehbl
Stuhl, Sofa, Kissen	chair, sofa, pillow	tschähr, ßohfa, pilloh
Spiegel, Seife	looking-glass, soap	lu'cking gläß, ßohp
Zündholz, Handtuch	match, towel	mättsch, tauel
Schaufel, Bürste	shovel, brush	schowel, brösch
Holz, Lampe	wood, lamp	uudd, lämmp
Kohle, Asche, Rauch	coal, ashes, smoke	kohl, äsches, ßmohk
Tasse, Teller	cup, plate	köpp, pleht
erste Etage	first-floor	förrst flohr
Parterre	ground floor	graund flohr
Treppe, Stufe	stair, steps	stähr, stepps
Wohnzimmer	sitting-room	ßit'ting ruhm
Schlafzimmer	bed-room	bedd'ruhm
ein Gang	a passage	päß'sidsch
Abtritt, Brunnen	water-closet, well	uo'hter=klosset, uell
Fenster, Küche	window, kitchen	uinn'doh, kitsch'in
Wand, Mauer, Keller	wall, cellar	uohl, ßel'lar
Ofen, Kamin	stove, chimney	stohw, tschimni

Vom Essen.

frühstücken	to take breakfast	tu tehk brehk'fast
zu Mittag essen	to dine	tu dein
zu Abend essen	to take supper	tu tehk ßöpper
hungrig, essen	hungry, to eat	hong'gri, to iht
durstig, trinken	thirsty, drink	dhörsti, drink
kosten, schmecken	taste	tehst
Fleisch, Fisch	meat, fish	miht, fisch
Wurst, Geflügel	sausage, poultry	ßoaßidsch, pohltri
Rindfleisch	beef	bief
Kalbfleisch	veal	wihl
Schweinefleisch	pork	pork
Hammelfleisch	mutton	mötten
Brod, Mehl, Reis	bread, flour, rice	bredd, flaur, reis
Käse, Salz, Zucker	cheese, salt, sugar	tschihs, ßollt, schugger
Wein, Bier	wine, beer	uein, bier
Kaffee, Thee	coffee, tea	koffi, tih
Gemüse, Kohl	vegetables, cabbage	wedscheräbbels,käbbedsch
Erbsen, Bohnen	peas, beans	pihs, bihns

Kleidung und was dazu gehört.

Kleidung, die Kleider	dress, the clothes	dreß, klohs
Oberrock, Ueberzieher	coat, overcoat	koh't, oh'wer=koht
Hose, Hut, Mütze	trousers, hat, cap	trausers, hätt, käpp
Tasche, Knöpfe	pocket, buttons	pok'ket, bot't'ns
Stiefel, Schuh, Weste	boot, shoe, waistcoat	buht, schuh, uehst'koht
Strümpfe, Hosenträger	stockings, braces	stok'kings, breh'ses
Taschentuch	handkerchief	hänkertchif
Regenschirm, Handschuh	umbrella, glove	ombrel'lä, glöw
Socken, Krager	socks, collar	ßokks, kol'ler

Landwirthschaftliche Ausdrücke.

Deutsch.	Englisch.	Aussprache.
das Land, Landgut	the country, farm	könn'tri, farm
Landleben, Landwirth	country-life, farmer	könn'tri-leif, farmer
Landwirthschaft	agriculture	agrikültschör
Saat, Korn, Dorf	seed, corn, village	ßihd, kohrn, wil'ledsch
Weizen, das Feld	wheat, the field	uiht, fihld
Roggen, Mist	rye, dung	rei, döng
Gerste, Pflug	barley, plough	bahrli, plau
Hafer, Boden	oats, ground (soil)	ohts, ground (seuhl)
Klee, Körner	clover, grain	klohwer, grehn
Kartoffel, Ernte	potato, harvest	poteh'to, har'west
Wiese, säen, graben	meadow, sow, dig	meddo, ßoh, digg
Heu, mähen	hay, mow	heh, moh
Egge, Stroh	harrow, straw	härroh, strao
Spaten; Magd, Knecht	spade; servant	spehd; förwend
Scheune, Kutscher	barn, coachman	barn, kohtschmänn
Rad, Lohn	wheel, wages	uihl, ue'hdsches
Wagen, Baum	cart, tree	kart, trie
Korn schneiden	to cut the corn	tu kött the kohrn
Unkraut	weed	uihd
Kuh, Kalb	cow, calf	kau, kahf
Pferd, Füllen	horse, colt	horß, kohlt
Ochse, Bulle, Gans	ox, bull, goose	ocks, bull, guhß
Schaf, Schwein, Fliege	sheep, pig, fly	schiep, pigg, flei
Hahn, Henne, Biene	cock, hen, bee	kock, henn, bih

Vor und während einer Reise.

Ich werde nächstes Frühjahr nach Manitoba gehen.	I shall go to Manitoba next spring.	Ei schäll goh tu Manitoba nekst spring.
Wollen Sie dort eine freie Heimstätte aufnehmen?	Will you take up a free homestead there?	Uill juh tehk öp ä frie hohmstäd dähr?
Ja, ich denke in einer der deutschen Kolonien.	Yes, I think in one of the German colonies.	Jes, ei ßink in uonn off die dschör'men kolonies.
Der Boden ist fruchtbar dort und die Ausfuhr leicht.	The soil is fertile there and the export easy.	De seul is fer'til dähr änd dhe ekspohrt ihsi.
Ich werde ein Durchbillet nach Winnipeg nehmen.	I will take a through-ticket to Winnipeg.	Ei uill tehk ä ßruhtiket tu Winnipeg.
Wer wird Sie in Winnipeg treffen?	Who will meet you at Winnipeg?	Hu uill mieth juh ät Winnipeg?
Der deutsche Regierungs-Agent.	The German Agent of the Government.	Dhe dschör'men ehd'schent off dhe Government.
Er wird mir in jeder Beziehung behülflich sein.	He will assist me in every way.	Hie uill äsfist mie in eweri ueh.
Landwirthe und Landarbeiter finden immer leicht Beschäftigung in Manitoba.	Farmers and agricultural labourers find employment easily in Manitoba.	Farmers änd agrikölt'scherel leh'berers feind empleu'ment ih'sili in Manitoba

Vom englisch Sprechen.

Deutsch.	Englisch.	Aussprache.
Sprechen Sie englisch?	Do you speak English, Sir?	du juh spihk ing'glisch, ßörr?
Ein wenig, mein Herr.	A little, Sir.	ä lit't'l, ßörr.
Ich kann es besser sprechen als verstehen.	I can speak better than understand it.	ei känn spihk bet'ter dänn onderständ' it.
Ich weiß mich schon verständlich zu machen.	I can already make myself understood.	ei känn ohlred'di mehk meiself önderstudd'.
Wenn Sie nicht zu schnell sprechen, so werde ich Sie verstehen können.	If you do not speak too quick I shall be able to understand you.	if juh du nott spihk tu kuick ei schäll bi eh'bl tu onderständ juh.
Nun gut, wir wollen englisch sprechen.	Well, let us speak English.	uell, lett öß spihk ing'lisch.
Sie müssen nicht schüchtern, Sie müssen dreister sein.	You must not be timid, you must be bolder.	juh mößt nott bih tim'mid, juh mößt bih bohl'der.
Verstehen Sie mich?	Do you understand me?	du juh onderständ mi?
Oh, ja!	Oh, yes.	Oh jeß.
Wie lange ist es, daß Sie Englisch lernen?	How long is it that you have learnt English?	hau long iß it dhätt juh häww löhrnt ing'glisch?
Ich habe erst seit Kurzem angefangen.	I began only a short time ago.	ei begän ohn'li ä schohrt teim ägoh'.
Dann haben Sie schon hübsche Fortschritte gemacht.	Then you have made good progress already.	dhenn juh häww mehd gudd prohgreß ohlred'di.

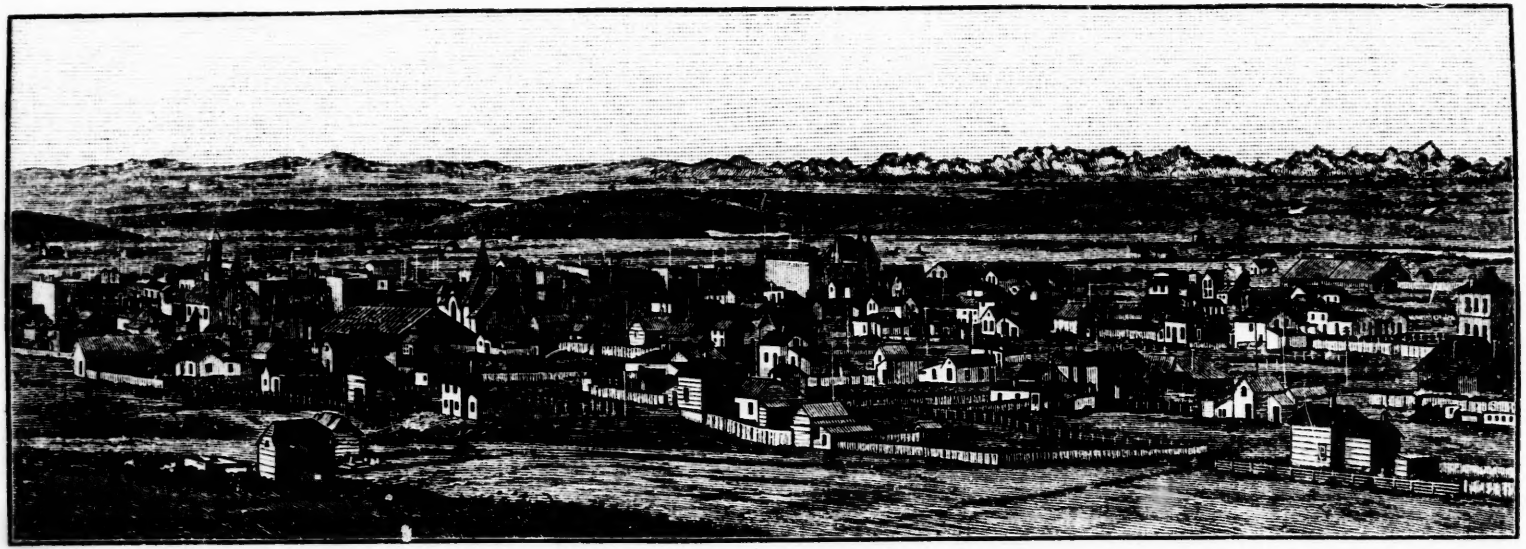
Zur Beachtung!

Vorliegende Broschüre sendet die unterzeichnete Agentur auf Verlangen gratis und franco an alle Adressen, die ihr aufgegeben werden, und dient gern mit jeder weiteren Auskunft, die noch erwünscht sein sollte. Anfragen in deutscher Sprache werden ebenso beantwortet. (Briefporto nach England 20 Pfennige oder 10 Kreuzer, Postkarten 10 Pfennige oder 5 Kreuzer.)

Die Canadische Agentur,

15, Water Street, Liverpool, England.

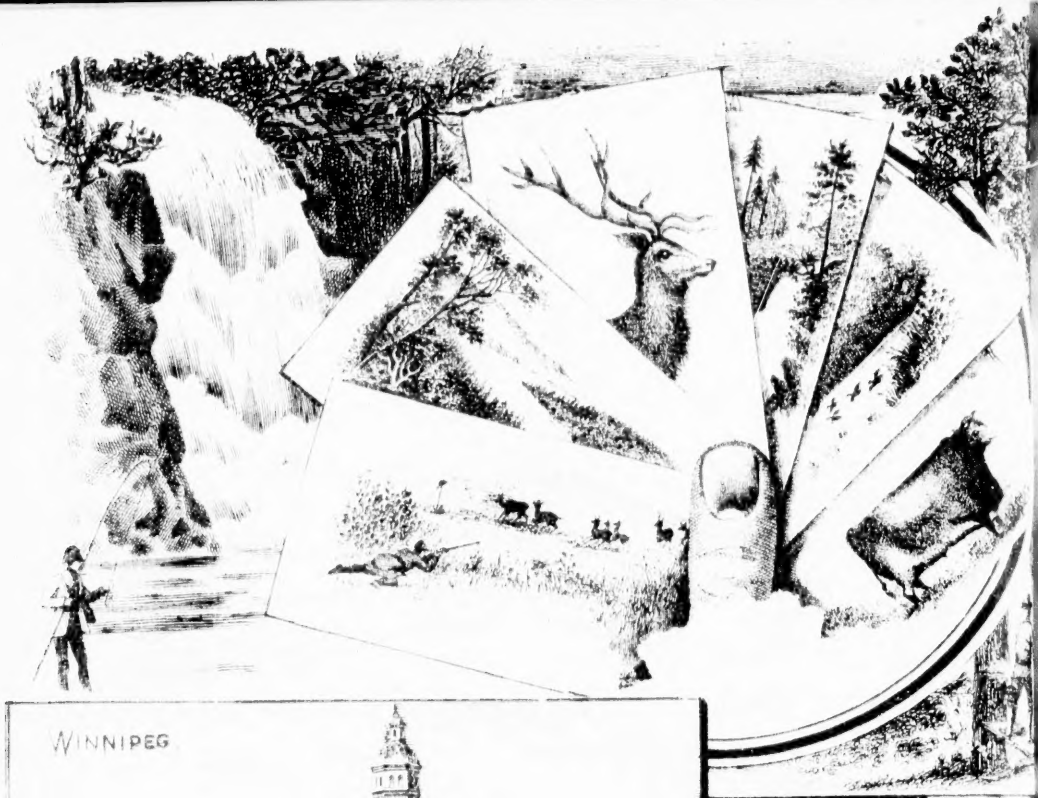
Jeder in Amerika oder Europa, der ohne Beschäftigung ist oder seine Lage zu verbessern wünscht, sollte um genaue Auskunft über Arbeit, Löhne, Landpreise etc. anfragen bei Herrn **John Lowe,** Deputy-Minister des Departements für Landwirthschaft, Government Buildings, **Ottawa,** Ontario, Canada.

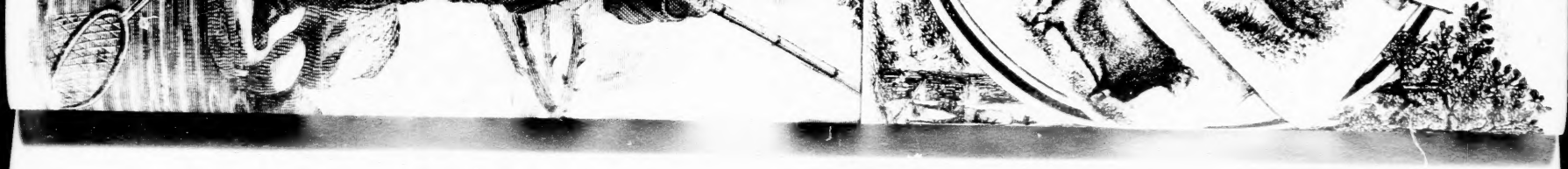


Calgary, die Hauptstadt Alberta's und Station der kanad. Pacif. Bahn, wurde im Jahre 1875 durch Oberst McLeod am Zusammenflusse des Elbow (Elbogen)- und Bow (Bogen)-Flusses gegründet. Es war anfangs nur ein Fort, und es währte bis 1881, bevor ein größerer Zufluß von Ansiedlern stattfand. Jedoch waren 3 Jahre später schon ca. 200 Gebäude jeder Art gebaut. 1885 zählte das nunmehr zu einem Städtchen angewachsene Calgary bereits 1,000 und 1891 schon nahe an 4,000 Einwohner. Es hat eine bedeutende Zukunft vor sich infolge seiner Lage im Mittelpunkte des wegen seines Viehzuchtbetriebes so berühmten Bezirkes Alberta, ferner auch durch die Nachbarschaft der außerordentlich mineralreichen Felsenberge. Die Stadt hat jetzt unter anderem 2 Sägemühlen, eine Fenster- und Thürfabrik, eine Schreinerei mit Maschinenbetrieb, einen Steinbruch, eine Backsteinziegelei etc., etc. Sie ist mit Edmonton im Norden, in dessen unmittelbarer Nähe sich in neuerer Zeit mehrere deutsche Familien niedergelassen haben, und mit Fort McLeod und Lethbridge (hier arbeiten mehrere hundert Bergleute aus Westfalen und Oesterreich) im Süden, woselbst bedeutende Kohlenlager sich befinden, durch Eisenbahn im Jahre 1891 verbunden worden.

Der Alberta-Distrikt hat besonders im Winter ein ausnahmsweise mildes Klima, was ein sehr vortheilhafter Umstand für die Viehzucht ist, indem man das Vieh den ganzen Winter durch draußen lassen kann. Die Züchtereien daselbst enthalten jetzt ungefähr 150,000 Stück Rindvieh und Pferde, sowie etwa 50,000 Stück Schafe.

[Nach photograph. Aufnahme eines Theiles von Calgary.]



WINNIPEG

TORONTO.